

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

275 (25.11.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe Waldstraße 28 Telefon 1199-52 Postverlagsort: Karlsruhe 1 - Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3502; Volksbank e.G.m.b.H. Karlsruhe 1943; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3561. Postcheck: AZ Karlsruhe Nr. 1205 - Erscheint täglich morgens, außer sonntags. - Erfüllungsort Karlsruhe. - Monatsbezugspreis 2.80 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 34 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. - Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. - Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. - Einzelpreis 30 Pfg. - 1

Bundshaushalt vorgelegt

Schäffers „Etat der Sparsamkeit“

Finanzen unter dem Druck der Verteidigungslasten: 9 Mrd. veranschlagt

BONN. (EB/dpa.) Das Bundeskabinett hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, dem Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1954/55 in der vorgelegten Form zuzustimmen. Der Gesamthaushalt schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 27,1 Mrd. DM gegenüber 27,8 Mrd. DM im Vorjahr ab. Der Verteidigungsbeitrag ist im Haushalt mit 9 Milliarden DM veranschlagt. Ferner sieht ein „Inanspruchnahmegesetz“ eine Erhöhung des Bundesanteils an Einkommen- und Körperschaftsteuern für 1954/55 von 38 auf 42 Prozent vor. Das Land Baden-Württemberg wird nach Schäffers Ansicht von den 483 Millionen Mark Steuerermehraufkommen der Länder im Jahre 1954 59,2 Millionen Mark aufzubringen haben.

„Ich darf nicht ohne Stolz sagen, daß dem mit der Haushalt in der verfassungsmäßig vorgeschriebenen Frist fertiggestellt wurde“, bemerkte Schäffer am Dienstag vor der Presse in Bonn. Wenn er diesem Entwurf einen Titel zu geben hätte, dann würde er ihn als „Haushalt der Sparsamkeit“ bezeichnen. Zur Demonstration dieser Sparsamkeit wies der Bundesfinanzminister darauf hin, daß die neuen Bundesminister nur eine „sehr kleine“ personelle Ausstattung erhalten hätten. So werden der Bundesminister für Familienfragen mit vier und die Sonderminister mit je nur zwei Referenten auskommen müssen.

Zur Höhe des Verteidigungsbeitrages der Bundesrepublik, mit 9 Milliarden DM veranschlagt, wies der Finanzminister darauf hin, daß eine internationale Verpflichtung auf Zahlung von monatlich 950 Millionen DM bis zum 30. Juni 1954 vorliegt. Für die „zweite Welle“ des Bundesgrenzschutzes ist ein erster Betrag von 85 Millionen DM zusätzlich zu den Kosten der „ersten Welle“ ausgebracht. Die gesamten Anforderungen für die „zweite Welle“ des Bundesgrenzschutzes ließen sich im Bundshaushaltsplan nicht unterbringen. Für ein geplantes Verteidigungsministerium des Bundes sind im Haushaltsplan 1954 noch keine Kosten veranschlagt.

Für die Bundesbahn ist im ordentlichen Haushalt lediglich die Gewährung eines Darlehens in Höhe der von der Bahn geschuldeten Beförderungsteuer von 250 Millionen DM vorgesehen. Im außerordentlichen Haushalt ist ein Betrag von 90 Millionen für ein Investitions-Darlehen veranschlagt. Weitere Leistungen des Bundes für die Bundesbahn sind nicht geplant.

Wohnungsbau im außerordentlichen Haushalt

Der gesamte Wohnungsbau für das Jahr 1954 ist diesmal im außerordentlichen Haus-

halt veranschlagt worden. Die Bundesregierung hat besondere Zusicherungen gegeben, daß die entsprechenden Mittel rechtzeitig verplant und bereitgestellt werden können.

Erhöhtes Sozialprodukt erwartet

Bei der Gestaltung der Einnahmenseite des ausgeglichenen Haushaltes hat die Bundesregierung den erwarteten wirtschaftlichen Anstieg für die kommende Zeit in Rechnung gestellt. Den Einnahmeschätzungen für 1954 ist ein Ansteigen des Sozialprodukts der Bundesrepublik von rund fünf Prozent zu Grunde gelegt.

In dem Ergänzungsgesetz werden 50 Millionen Mark für die Eingliederung der Heimkehrer bereitgestellt. Der Bundesfinanzminister sagte hierzu, man habe für das vom ersten Bundestag verabschiedete Kriegsgefangenen-Entschädigungsgesetz keine Deckung finden können. Schäffer hob vor der Presse hervor, daß „keine Reserven vorhanden

seien“ und daß wiederum von einer Tilgung des Defizits von 1951 in Höhe von einer Milliarde Mark Abstand genommen wurde. Der ordentliche Haushalt sei dadurch ausgeglichen worden, daß bei allen Ausgaben, die nicht durch Rechtsverpflichtungen feststehen, eine Kürzung von vier Prozent vorgenommen wurde.

Sozialversicherung ist der Leidtragende

Recht charakteristisch für die Finanzierungsprinzipien des Bundes ist die Tatsache, daß die Sozialversicherungsträger einschließlich der Bundesanstalt für Arbeitslosenversicherung für einen Teil der planmäßig zu gewährenden Barleistungen jetzt Schuldverschreibungen annehmen müssen. Diese Maßnahme hatte bekanntlich im Bundestag zu scharfen Auseinandersetzungen geführt. Jetzt wird dieses Vorhaben vom Finanzministerium dahingehend kommentiert, daß die hiermit erreichten „wesentlichen Einsparungen“, wie es heißt, „unter bedeutenden Opfern und Verzicht“ erreicht wurden.

Der Bundshaushalt wird in den nächsten Tagen dem Bundesrat zur Stellungnahme zugeleitet, dann geht er wieder zurück ans Kabinett, das ihn schließlich an den Bundestag weiterleitet. Dem Bundestag wird er vermutlich Anfang des nächsten Jahres vorliegen.

Die Saar soll der Preis bleiben

Laniel formulierte nochmals die Bedingungen für die EVG

PARIS. (EB/dpa.) - Die spannungsgeladene große Auseinandersetzung in der französischen Nationalversammlung, in die am Dienstag auch Ministerpräsident Laniel eingriff, hatte am späten Dienstagabend noch kein Ende gefunden. Nach aus Paris bei Redaktionschluß vorliegenden Meldungen rechnete man damit, daß die Abstimmungen über die Entschließungen erst im Laufe der Nacht zum Mittwoch vorgenommen werden. Laniel wies in seiner Rede noch einmal auf die „Schlüsselstellung“ der Saar „auf dem Wege zur Ratifizierung des EVG-Vertrages“ hin. Wenn die Bundesregierung jetzt zögere, sich über die Saar auszusprechen, so sagte er, „werde damit auch die Geburtsstunde der EVG hinausgezögert“.

Laniel legte, wie es heißt, „ein Bekenntnis zum Gedanken der europäischen Integration ab“ und sagte: „Ich bin für Europa, ich sage es klipp und klar. Ich bin unter bestimmten Bedingungen dafür, ich habe auch gesagt, unter welchen Bedingungen“.

Laniel betonte noch einmal die alten und bekannten französischen Forderungen, daß nach wie vor drei Bedingungen für eine Ratifizierung der EVG gelten: 1. Völlige Gewißheit darüber, daß eine Regelung des Saarproblems erzielt wird, 2. Unterzeichnung der Zusatzprotokolle und 3. Abschluß eines Abkommens mit Großbritannien. Im Laufe der Debatte am Dienstag hatten sich mehrere Redner für und andere gegen den EVG-Vertrag ausgesprochen. Laniel sagte auch, es sei notwendig und gerecht, wenn Frankreich von Deutschland die klare Zusage verlangt, daß „Deutschland seine Macht nicht dazu benutzen wird, die Interessen Frankreichs an der Saar in Frage zu stellen“. Laniel sagte weiter, es sei nicht beabsichtigt, Deutschland unbeschränkt aufzurüsten und sich in Unterneh-

mungen einzulassen, die „Deutschland und damit Europa in zwei Teile spalten könnten“.

Der Ministerpräsident betonte den Wunsch Frankreichs nach einer friedlichen Beilegung des Indochinakonflikts und sagte: „Wir werden von morgen an bereit sein, in Uebereinstimmung mit den assoziierten Staaten alle vernünftigen Vorschläge zu einem Waffenstillstand zu erörtern, die uns von den Gegnern übermitteln werden könnten“.

Adenauer verhandelte mit François-Poncet

Bundeskanzler Dr. Adenauer und der französische Hohe Kommissar, Botschafter François-Poncet, trafen am Dienstag zu einem letzten Gespräch über das Saarproblem vor der Haager Außenministerkonferenz zusammen. Wie bekanntgegeben wurde, wird das vorgesehene Gespräch des Bundeskanzlers mit Bidault in Den Haag weitgehend vom Verlauf der Europa-Debatte in der französischen Nationalversammlung abhängen. Das Gespräch des Bundeskanzlers mit François-Poncet am Dienstag war nur kurz.

In der Gefangenfrage nicht locker lassen

Ein Interview mit dem Bundestagsabgeordneten Herbert Wehner

BONN. (EB) - Der sozialdemokratische Bundestagsabgeordnete Herbert Wehner warf in einem am Dienstag veröffentlichten Interview mit der „Bonner Außenpolitischen Korrespondenz“ erneut die Frage auf, ob es nicht doch - ungeachtet aller Gegensätze - möglich sein sollte, daß die Sowjetunion sich dazu bereitfinden könnte, die Nachforschungen nach dem Verbleib der Kriegsgefangenen zu unterstützen. Wehner bezog sich auf seinen dem Bundestag unterbreiteten Vorschlag vom 1. Juni, der leider von keiner Seite aufgegriffen worden sei. Der Abgeordnete hatte damals angeregt, durch die westlichen Hohen Kommissare der sowjetischen Besatzungsmacht vorzuschlagen, daß „damit die Vorwürfe über die Bestände, Listen und Register einmal aufhören - soweit das gewünscht wird - z. B. die sowjetischen Stellen mit den bundesrepublikanischen Stellen an der Durchkämpfung der Register der Wehrmachtsauskunftsstelle mitwirken“. Bei allen diesen Fragen müßte nur allseitig daran festgehalten werden, so erklärte Wehner, „die Kriegsgefangenenfrage rein menschlich und zu annehmbaren Bedingungen für alle betroffenen Regierungen zu regeln“, wie es in der im Dezember 1950 von den Verein-

igten Nationen beschlossenen Resolution heiße. Es wäre auch im höchsten Maße dankenswert, wenn neutrale Staaten ihre guten Dienste zur Verfügung stellen würden, um z. B. zu erreichen, daß die Sowjetunion einen Beitrag zur Aufklärung des Schicksals verschollener Kriegsgefangener leisten würden.

Wehner ging in dem Interview auch auf die kommende Vollversammlung der Vereinten Nationen ein, die sich wiederum mit dem Kriegsgefangenen-Problem beschäftigen wird. Die vor drei Jahren gebildete Kommission der UN wird bei dieser Gelegenheit einen Rechenschaftsbericht vorlegen. „Ich fürchte“, so sagte Wehner, „daß damit das Problem wieder Gegenstand weltpolitischer Auseinandersetzungen werden wird, ohne die Aussicht auf unmittelbare Hilfe für die noch nicht heimgekehrten Gefangenen“. Mit der Feststellung, daß eine Anzahl von Ländern in der Zwischenzeit erfreulicherweise auch die verurteilten Kriegsgefangenen begnadigt und freigelassen hat, sei das Problem leider noch nicht völlig gelöst. Es bestehe auch die Notwendigkeit, das Schicksal derer aufzuklären, die einmal in Gewahrsam dieses oder jenes Landes waren und weder heimgekehrt sind, noch als verstorben gemeldet wurden.

Schwere Explosion in Lissabon

LISSABON. (dpa.) - In Lissabon ereignete sich am Dienstag eine schwere Explosion in einem Waffendepot. Ersten Berichten zufolge sollen etwa 150 Menschen verletzt worden sein. Die Zahl der Toten ist noch nicht bekannt. In ersten Berichten aus Krankenhäusern wurde am Dienstagabend von fünf Toten berichtet.

Die ersten elf Bomben auf den Großen Knechtstanz

CUXHAVEN. (dpa.) - Türen und Fenster der Häuser hinter dem Deich beim Dormer Tief erzitterten, als britische Flugzeuge am Dienstagvormittag die ersten elf scharfen Bomben auf das Übungsziel am Großen Knechtstanz in der Nordsee abwarfen. Die Detonationen waren selbst noch in Cuxhaven vernehmbar. Als Ziel dienen den britischen Luftstreitkräften drei veraltete Fischdampfer, die auf dem Großen Knechtstanz verankert wurden. Die Sandbank ist das Ersatzziel für die Insel Helgoland.

Königin Elisabeth auf Bermuda

KINDLEY/Bermuda (dpa.) - Königin Elisabeth und der Herzog von Edinburgh sind am Dienstag, dem ersten Tag ihrer Weltreise, nach einem Transozean-Flug von mehr als 15 Stunden über 7000 Kilometer auf dem Flugplatz Kindley auf den Bermuda-Inseln gelandet. Die Flugreise von London war nur durch eine Zwischenlandung in Neufundland unterbrochen worden. Bei der Ankunft auf dem Flugplatz Kindley wurde die Königin von dem Gouverneur der Bermuda-Inseln, Generalleutnant Sir Alexander Hood, und anderen Würdenträgern begrüßt.

„Deutsche Saarzeitung“ weiter verboten

SAARBRÜCKEN. (dpa.) - Die Verbreitung der „Deutschen Saarzeitung“ ist im Saargebiet am Montag vom Innenministerium auf weitere drei Wochen verboten worden.

Dulles: „Zu schnell abgerüstet“

WASHINGTON (dpa.) - USA-Außenminister Dulles erklärte am Dienstag auf seiner Pressekonferenz in Washington, nach dem Krieges hätten „die damals für die amerikanische Außenpolitik verantwortlichen Staatsmänner“ mit einer Aera bleibenden Friedens gerechnet und deshalb geglaubt, daß die Abrüstung Deutschlands und Japans vorangetrieben werden kann und daß ihr eine allgemeine Abrüstung folgen würde. Damals hätten die verantwortlichen Außenpolitiker angenommen, daß die Sowjetunion nicht zu einer Gefahr werden würde. Er sei nun der Auffassung, daß die USA mit der Abrüstung Japans nach dem Krieges einen Fehler gemacht haben.



Churchill fliegt nach Bermuda

Premierminister Churchill und Außenminister Eden werden bereits am kommenden Dienstag von London zur Dreimächtekonferenz nach Bermuda fliegen. Es wird jedoch betont, daß die Konferenz, wie vorgesehen, erst am 4. Dezember beginnt.

Mapai schlägt Sharett vor

Der politische Ausschuß der Mapai-Partei hat den israelischen Außenminister Moshe Sharett zum Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten vorgeschlagen, der durch den angekündigten Rücktritt Ben Gurions frei wird. Es wird erwartet, daß das Zentralkomitee der Partei die Entscheidung des Ausschusses bestätigt. Die Mapai-Partei ist die stärkste Partei im israelischen Parlament.

Deutsch-österreichische Verhandlungen

Zum erstenmal nach dem Krieg verhandelte am Dienstag eine deutsche Wirtschaftsdelegation in Wien über einen deutsch-österreichischen Handelsvertrag. Die vermutlich mehrwöchigen Verhandlungen streben in erster Linie eine Verlängerung des Zollvertrages an, der bis zum 31. Januar 1954 läuft.

77 461 Besatzungswohnungen

Noch 77 461 Wohnungen waren am 30. September 1953 von den Besatzungsmächten beschlagnahmt. Wie das Statistische Bundesamt mitteilt, sind in dieser Zahl auch 23 828 für Besatzungsmächte neugebaute Wohnungen enthalten.

Brauer reist nach den USA

Der Hamburger Bürgermeister Max Brauer reist am Mittwoch von Bremerhaven aus mit dem Dampfer „United States“ nach New York ab, um in den Vereinigten Staaten das Weihnachtsfest mit seinen Kindern und Enkelkindern zu erleben. Am 18. Januar wird Brauer wieder in Bremerhaven ein treffen. Bis zur Neubildung des Hamburger Senats am zweiten Dezember wird Bürgermeister Dr. Paul Nevermann die Amtsgeschäfte Brauers übernehmen.

Sozialistische Saarjugend darf Heim wieder benutzen

Der Bürgermeister der Stadt Neunkirchen im Saarland hat die Kündigung des Pachtverhältnisses über das Grundstück, auf dem der Bund der Sozialistischen Jugend an der Saar (BSJ) ein Heim besitzt, zurückgezogen. Brückmeier hat die Weiterbenutzung des Geländes durch den BSJ auf unbestimmte Zeit erlaubt.

Unser KOMMENTAR

Die Südwest-CDU und Bonn

AZ. In den Kreisen der CDU unseres Bundeslandes hat es peinliches Aufsehen erregt, daß ihre Männer bei der Vergabe der Ministerposten völlig übergegangen worden sind. Nicht das bescheidenste Amt — nicht ein solches ohne Geschäftsbereich — ist für die wackeren Verfechter der Adenauerschen Politik aus dem Südwesen übrig geblieben. Die bayrische CSU hat sich in der Bundesregierung drei Plätze gesichert und ist, obwohl nur um ein schwaches Drittel stärker als ihre 38 Abgeordnete zählende Partnergruppe aus Baden-Württemberg, immer noch anspruchsvoll und unzufrieden. In noch stärkerem Maße trifft dies für die CDU in den Ländern über der Mainlinie zu, der das Vertrauen des Bundeskanzlers den Löwenanteil im Kabinett zuteilte. Die echten Repräsentanten dieser Partei in Baden-Württemberg — Prof. Erhard kann man mit dem besten Willen nicht dazurechnen — gingen leer aus. Weder für Kiesinger noch für Vogel, für Vogel noch für Gerstenmaier wurden Posten in der Regierung freigemacht.

Die ganze verdrängte Energie der südwestdeutschen CDU-Führer richtete sich nun auf die Besetzung der Funktionen von Ausschussvorsitzenden im Bundestag. Dies war in manchen Fällen kein Problem. Den Herren Kiesinger, Prof. Vogel oder Dr. Gerstenmaier wird auch der politische Gegner nicht die sachliche Qualifikation für solche Aufgaben absprechen. Bei Dr. Gerstenmaier haben jedoch die eigenen Parteifreunde die vielfach allzu große Geschäftigkeit zu bemängeln. Dr. Vogel scheidet, weil auch dem Bundeskanzler eben diese Geschäftigkeit unwillkommen war, von vornherein aus jeder Kombination aus. Da stellte sich aber zur allgemeinen Überraschung ein Anwärter vor, der unter allen Umständen auf seinem schwerer verdienten Schein bestand: der Abg. Bausch aus Kornthal.

Zuerst hatte Herr Bausch den Vorsitz in Ausschüssen angestrebt, die ihm aus der früheren Parlamentsarbeit einigermaßen vertraut waren. Da war zunächst der wichtige Haushaltsausschuß, doch für diesen kam der Aspirant nicht in Frage, weil dessen Leitung der SPD zugesprochen werden mußte und wiederum der kundigen Hand Erwin Schoettles anvertraut sein wird. Auf den Ausschuß für Europäische Sicherheit (EVG) bestand wie bisher die CSU und Vizepräsident Dr. Jäger ließ sich von seinem schwäbischen Parteifreund nicht verdrängen. Da blieb, weil Dr. Vogel — nicht ganz freiwillig — verzichtet hatte, nur noch der Ausschuß für Fragen der Presse, des Films und des Rundfunks übrig. Ausgerechnet der Vorsitz in diesem Gremium wurde Herrn Bausch dann zugeschlagen!

Selten hat die partei- und parlamentsinterne Erledigung eines Anspruches solches Aufsehen erregt wie in diesem Falle. Sowohl die Presse als auch Rundfunk und Film reagierten gegenüber Herrn Bausch sauer. Eine angesehenen Frankfurter Tageszeitung meinte nicht mit Unrecht, daß, wer in Presseangelegenheiten mitentscheiden wolle, etwas mehr davon wissen müsse, als daß die Buchdruckerkunst von Gutenberg erfunden worden ist. Der Rundfunk brach zwar in seinen öffentlichen Äußerungen nicht die gewohnte Neutralität, wo immer man aber Fachleute traf, stieß man auf ein lebhaftes Schütteln des Kopfes. Man konnte die Kritiker nur mit dem Hinweis beruhigen, daß in der Demokratie jeder Partei das Recht zugestanden werden müsse, sich bei der Auswahl ihrer Betrauten auszusetzen oder zu blamieren. Nun hat sich auch noch die Film- und Presse unter die Kritiker eingereiht. An ein Interview mit dem neuen Ausschussvorsitzenden, dem zu

FDP-Mehrheit im Berliner Senat

Kleinste Fraktion im Berliner Abgeordnetenhaus mit Mehrheit im Senat

BERLIN (dpa) — Mit der Wahl der noch fehlenden drei Senatsmitglieder, die bisher von der SPD gestellt wurden, haben die Berliner Koalitionsparteien CDU und FDP am Dienstag die restlichen Senatsposten unter sich aufgeteilt. Auf Vorschlag des Regierenden Bürgermeisters Dr. Schreiber wurden gegen die Stimmen der SPD Hermann Fischer (FDP) Senator für Inneres, Heinrich Krell (CDU) Senator für Arbeit und Sozialwesen und Heinz Ullmann (FDP) Senator für Verkehr und Betriebe. Die Senatsabteilung für Bundesangelegenheiten wurde in Personalunion mit Finanzsenator Dr. Friedrich Haas (CDU) besetzt. Der Berliner Senat, dem jetzt 11 statt bisher 15 Senatoren an-

gehören, setzt sich aus fünf CDU- und sechs FDP-Mitgliedern zusammen. Im Berliner Abgeordnetenhaus, das sich aus 127 Abgeordneten zusammensetzt, ist das Stärkeverhältnis der Fraktionen wie folgt: SPD 61 Abgeordnete, 34 CDU- und 31 FDP-Abg. Die nach dem Tode des verdienten Regierenden Bürgermeisters Ernst Reuter (SPD) Anfang November von der CDU und FDP vom Zaune gebrochene Regierungskrise wurde am Dienstag von der Koalition als beendet bezeichnet. Die bisherige große Koalition wurde durch eine kleine abgelöst. Die Richtlinien der Senatspolitik sollen dem Abgeordnetenhaus voraussichtlich am Donnerstag nächster Woche bekanntgegeben werden.

Opposition wurde wieder nicht informiert

Eine SPD-Stellungnahme zur Frage der Verfassungsänderung

BONN (EB) — Zu den bekannt gewordenen Absichten der Bundesregierung, auf verschiedenen Gebieten, vor allem aber in der Frage der Wehrhoheit, eine Aenderung der Verfassung vorzunehmen, wurde in maßgebenden sozialdemokratischen Kreisen am Dienstag in Bonn darauf hingewiesen, daß der Opposition solche Absichten bisher nur aus der Presse bekannt geworden sind. Niemand aus den Kreisen der Regierungsparteien habe bisher auch nur den Versuch gemacht, in dieser entscheidenden Frage mit der sozialdemokratischen Opposition, die eine starke Minderheit im deutschen Volk repräsentiert, Verbindung aufzunehmen. Die Sozialdemokratische Partei sehe, so wurde betont, im Zusammenhang mit der Erklärung ihres Vorsitzenden im Bundestag in diesem Verhalten der Regierung und der Koalition einen Prüfstein für den wiederholt ausgesprochenen guten Willen, in wichtigen Fragen eine Zusammenarbeit und einen Austausch von Informationen mit der Opposition anzustreben. Es liege bei der Regierung, durch ihr weiteres Vorgehen gerade auch in dieser Frage zu zeigen, wie ernst es ihr mit der Versicherung sei, zu einem bes-

seren Verhältnis zwischen ihr und der Opposition beizutragen.

Die Bonner Regierungskoalition will, wie dpa am Dienstag meldet, auf Sitzungen ihrer Vorstände und Fraktionen am kommenden Montag darüber entscheiden, ob der Antrag über die vorgesehene Aenderung des Grundgesetzes noch in der Bundestagsitzung am 3. Dezember eingebracht wird. Neben einer gemeinsamen Grundsatzklärung soll ein Gesetzesentwurf über die verschiedenen Aenderungen zum Grundgesetz eingebracht werden, der in drei Lesungen vom Bundestag behandelt werden muß.

In Kreisen der Bundesregierung und der Regierungskoalition wurde auch am Dienstag betont, daß es aus „außenpolitischen Gründen“ zweckmäßig sei, noch „vor Beginn der Bermuda-Konferenz Klarheit über die Rechtslage des deutsch-alliierten Vertragswerkes zu schaffen“. Bekanntlich wurde bisher von allen Koalitionsparteien, voran Bundeskanzler Dr. Adenauer, bestritten, daß die Klage der SPD-Opposition beim Bundesverfassungsgericht zulässig sei.

Gesetz gegen NS-Publikationen beabsichtigt

Diskussion um Hitler-Film zieht weitere Kreise

BONN (EB) — Wie am Dienstag in Bonn amtlich bekanntgegeben wurde, hat die Bundesregierung den Erlaß eines Gesetzes in Erwägung gezogen, mit dessen Hilfe Publikationen mit nationalsozialistischer Tendenz unterbunden werden sollen. Ein entsprechender Beschluß wurde vom Kabinett im Zusammenhang mit der Erörterung über das viel diskutierte Verbot des Filmes „Fünf Minuten nach Zwölf“ gefaßt. Ein entsprechender Gesetzesentwurf, so heißt es, liege noch nicht vor. Es seien vielmehr nur „Ueberlegungen“ in dieser Richtung angestellt worden. Welche Bestimmungen im einzelnen geplant sind, konnte am Dienstagabend weder vom Bundespresidium noch vom federführenden Innenministerium offiziell in Erfahrung gebracht werden. Es erscheint auch noch unklar, wie weit der Begriff „Publikationen“ verstanden werden soll. Offenbar ist, wie es heißt, an eine Gesetzgebung gedacht, die das

Gebiet der Presse, aller Buch- und Schriftenveröffentlichungen, des Radios und des Films umfasse.

FDP und CDU zum Film-Verbot

Ohne auf die mit dem Verbot des Hitler-Films „Fünf Minuten nach Zwölf“ aufgeworfenen rechtlichen Fragen und die für das Verbot gegebene Begründung einzugehen, erklärt die Parteikorrespondenz der FDP am Dienstag, daß die geschichtliche, literarische und auch filmische Bewältigung des Problems der zwölf Jahre „noch als schöpferische Zukunftsaufgabe vor uns stehe“. Das Schicksal, das dem Hitlerfilm Hartwigs widerfahren sei, sei schon deshalb nach Auffassung der FDP-Dienstes nicht unverdient, weil man sich „nicht mit derart unzulänglichen Mitteln an die Gestaltung eines für das deutsche Volk so tragischen Stoffes wagen dürfe“.

Der Deutschland-Union-Dienst der CDU/CSU hatte am Montag das Verbot des Hitler-Films begrüßt. Es bleibe „für den Staatsbürger unerfindlich“, so wurde argumentiert, „welche Notwendigkeit bestanden habe, diesen Film herzustellen“. Die Tatsache, daß der Film erst in seiner dritten Fassung von der Freiwilligen Filmselfbstkontrolle gebilligt wurde, beweise schon zur Genüge, daß es um eine zumindest heikle Angelegenheit gehe.

entnehmen war, daß dieser von den Dingen keine Ahnung habe, knüpfte die Zeitschrift „Der neue Film“ in Wiesbaden die Bemerkungen, daß dessen Erklärungen die Filmindustrie nur am Rande befriedigten.

Der Kampf um den Anteil der südwestdeutschen CDU am politischen Einfluß im Bundestag endete also in seinem letzten Abschnitt mit einer Grotteske.

Bundesverfassungsgericht verhandelt am Mittwoch

KARLSRUHE (dpa) — Das Bundesverfassungsgericht wird am Mittwoch in die mündliche Verhandlung über die Gültigkeit des Grundgesetzartikels 117, der die Gleichberechtigung der Frau regelt, eintreten. Der Erste Senat des Bundesverfassungsgerichtes wird über einen Verfassungsantrag der Bundesregierung, der am Montag gestellt wurde, erst nach mündlicher Verhandlung entscheiden. Damit soll nach einer am Dienstag veröffentlichten Mitteilung des Bundesverfassungsgerichtes allen Prozeßbeteiligten Gelegenheit gegeben werden, zu dem Antrag Stellung zu nehmen.

Nach Artikel 117 ist das Recht, das der Gleichberechtigung von Mann und Frau entgegensteht, mit dem 31. März 1953 außer Kraft getreten. Nach Ansicht des Frankfurter Oberlandesgerichts, von dem das Verfassungsgericht angerufen wurde, muß das bisherige Bürgerliche Recht fortgelten, bis der Gesetzgeber ein dem Grundsatz der Gleichberechtigung angepaßtes neues Familien- und Ehe-recht geschaffen hat.

Die Bundesregierung hatte um Vertagung der Verhandlung gebeten, da die Regierungsparteien im Bundestag einen Gesetzesentwurf eingebracht hätten, nach dem die am 31. März verstrichene Frist für die Familienrechtsreform um zwei Jahre verlängert werden soll.

DGB soll Haltung zum TH überprüfen

BONN (dpa) — Bundesinnenminister Dr. Gerhard Schröder hat den DGB-Vorsitzenden Walter Freitag schriftlich gebeten, der DGB möge seine Haltung gegenüber dem Technischen Hilfswerk (THW) überprüfen. Der DGB hat bisher das THW abgelehnt und in dieser Organisation nicht mitgearbeitet. Wie am Dienstag bekannt wurde, weist Schröder in seinem Schreiben darauf hin, daß sich durch die Errichtung der Bundesanstalt für das THW eine neue Situation ergeben habe. Bei der Bundesanstalt werde ein Beirat gebildet, in dem neben den zuständigen Bundesministerien, der Bundesbahn und der Bundesvereinigung der kommunalen Spitzenverbände auch die Sozialpartner vertreten sein sollen. Schröder bat Freitag, geeignete Vertreter zu benennen, die die Sitze des DGB einnehmen können.

Gehaltserhöhung im Einzelhandel

STUTT GART (LSW) — Der seit Monaten bestehende tariflose Zustand für die Angestellten des Einzelhandels in Nord- und Südwürttemberg sowie Nordbaden ist am Dienstag durch eine zwischen der Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen, dem Landesverband Baden-Württemberg der DAG und dem Südwürttembergischen Einzelhandelsverband abgeschlossene Tarifvereinbarung beendet worden. Die Tarifgehälter der Angestellten in sämtlichen Zweigen des Einzelhandels erhöhen sich nach dieser Vereinbarung mit Wirkung vom 1. November um vier Prozent.

Notfalls mit der Polizei...

DÜSSELDORF (dpa) — „Die Arbeitsminister der Länder werden mit den gesetzlichen Mitteln gegen die Einzelhandelskreise vorgehen, die entgegen den Anordnungen der Behörden auch am kupperten Sonntag ihre Geschäfte offen halten“, teilte der Minister für Arbeit, Soziales und Wiederaufbau von Nordrhein-Westfalen, Dr. Otto Schmidt (CDU), am Dienstag in Düsseldorf mit. Die Polizei sei angewiesen, den gesetzlichen Bestimmungen Geltung zu verschaffen. Der Minister wies darauf hin, daß nicht die Arbeitsminister allein den Beschluß über die verkaufsfreien Sonntage gefaßt hätten, sondern in den meisten Ländern sei die Frage im Kabinett erörtert worden. Es sei auch bekannt, daß viele Volkskreise und die Kirchenleitungen dieser Entscheidung zugestimmt hätten.



DAS VERWANDELTE ANTLITZ

ROMAN VON ELSE JUNG

Copyright Alfred-Rechtold-Verlag, Passberg.

31. Fortsetzung

Das summt ihm im Kopf und reißt ihm am Herzen. Hart tritt er das Pflaster, als könne der feste Schritt der Füße den inwendigen Schmerz zertreten. „Schon recht! So hat es kommen müssen! Nur ein Bauerntröpf wie er hatte auf das leichtfertige Spiel des Mädchens hereinfallen können. Nichts als ein Zeitvertreib war er ihr gewesen.“ Eine flüchtige Bekanntschaft aus der Sommerfrische. Ein urwüchsiger Naturbursch aus den Bergen! Solch einen nimmt man doch nicht ernst, wo käme man da hin! Heiraten? — Einen Bauernsohn? „Fräulein Bettina Roth verschenkt nur Küsse und zärtliche Worte, aber heiraten wird sie einen Rechtsanwalt aus Nürnberg, einen feinen, vornehmen Herrn, der im Smoking nicht so lächerlich wirkt wie der Amberger-Peter aus dem Götschtal.“ Verdammte! Das brennt wie Feuer, und zu alledem kommt noch die Scham über seine Beichtgläubigkeit. So ein Mordstrumm von einem Mannsbild! Und hat sich von einem Mädi am Narrensel führen lassen, verflucht! Mit einem Male beginnt Peter zu rennen. Die Treppenstufen in seinem Hause nimmt er springend in einem Atemzuge, sperrt die Tür auf und schlägt sie hinter sich zu. Keuchend steht er in der Dunkelheit des Flurs, lehnt die heiße Stirn gegen das kühle Mauerwerk

der Wand und spürt sekudentang einen rasend kreisenden Wirbel in seinem Kopf. Er weiß, daß es das jagende Herz ist, und daß der Schwindel nachlassen wird, wenn er sich beruhigt hat; aber er weiß auch, daß noch etwas anderes hinter den hämmernenden Schläfen lauert: Das Gefühl der Leere, der Zwecklosigkeit, des Ohnmachtseins. Als das Drehen und Schwanken vorbei ist, schaltet er das Licht ein und sieht etwas helles auf dem Boden liegen, einen Brief, der durch den Türschlitz gefallen ist. Er bückt sich und hebt ihn auf.

„Telegramm“ steht gedruckt auf dem gelben Umschlag.

Es ist das erstmal, daß Peter ein Telegramm erhält, und an einem solchen Tage bringt es ihm keine gute Botschaft, das fühlt er. Ein Stückchen Aberglaube steckt immer noch in ihm, von der alten Kathl in frühen Kindertagen in ihn eingepflanzt, als er an ihren Spruch denkt, daß ein Unglück das andere nach sich ziehe.

Nun, feiges Zögern hält es nicht auf. Während er das Blatt auseinanderfaltet, liest er schon die Worte, senkt den Kopf und legt das Papier wieder umständlich und sorgsam zusammen.

Kilian ist tot. Veronika bittet, daß er heimkommen möge.

In der großen Stube des Kolberhofes, die immer sonnenlos gewesen ist, solange Peter denken kann, liegt der Bruder schmal und wachsern auf der Bahre zwischen Tannengrün, gelben Frühlingsblumen und hohen Kerzen, die leise knistern, und ehe der Dekel über ihm geschlossen wird, sind sie noch einmal herangetreten, die zum Hof gehören: die Bäuerin, Peter, die alte Kathl und der Knecht Andreas. Nur die furchtsame Resl ist zurückgeblieben. Sie steht in der offenen Tür schluchzt laut in kindlicher Angst und wagt den Toten, vor dem ihr graut, nicht anzusehen.

Dann kommen die Nachbarn. Kein Haus im Götschtal fehlt, das dem Kolberhofer nicht ein Geleitz geschickt hätte auf den letzten Weg.

Peter greift mit an, als die Männer die schlichte, schwarze Totenruhe auf den tannenebkränzten Wagen heben, und als seine Hände das glatte Holz berühren, hat er ein eigenes Gefühl. Es drückt ihn etwas in der Kehle, und er denkt, daß jetzt niemand mehr übrig sei von seinem Geschlecht und Blut als er allein.

Im Zuge, der Gebete murmelt, ernst und langsam hinter dem Wagen schreitend, geht Peter an Veronikas Seite. Sie haben noch nicht viel miteinander gesprochen, und so lange der Tote in der Stube lag, mit halb-offenen Lidern, unter denen das Weiße der Augen wie ein lauerndes Schielen hervorlugte, haben sie sich kaum einen Blick gegönnt. Peter schaut zum Götsch hinauf, und dessen mächtiges Felsenantlitz reißt ihm das Herz auf. Während der ganzen Feierlichkeit auf dem Friedhof strahlt der Berg über ihnen firnklar im blauen Frühlingshimmel.

Am offenen Grabe spricht der Geistliche vom Leben des Kolberhofbauern, und Peter hört die Worte wie aus weiter Ferne. Einmal sieht er Veronika an, die tränenlos auf den Grabstein starrt. Daneben steht die Kathl mit rotgeränderten Augenlidern, und dieses vertraute, alte Runzelgesicht ist es, das dem Zurückgekehrten alles wieder in Erinnerung ruft, was einmal gewesen ist, den Vater, das blasse Antlitz der Mutter, das er nur vom Bild her kennt, die Kinderzeit und die ersten Jugendjahre mit dem Bruder. Um alles aber schließen sich eineng der Hof und die große himmelanstrebende Landschaft der Heimat.

„Was Erde war, muß wieder zu Erde werden“, sagt der Geistliche.

Ist das so schlimm, daß die Weiber darüber weinen müssen? Die Männer stehen mit entblößten Köpfen um das Grab, und einer oder der andere denkt wohl an die Saat, die in der Erde ruht.

Auch Peter denkt daran, denkt, daß die Erde gut sei und kein Bauer Grund habe, sie zu fürchten, auch im Tode nicht. Alles ist Saat, und die Ernte steht in Gottes Hand.

Beim Totenmahl sitzt Peter allein unter den Gästen im Wirtshaus. Veronika ist nur für kurze Zeit dagewesen. Sie haben reichlich aufeinander gelächelt, denn niemand soll den Kolberhofern nachsagen, daß sie dem Verstorbenen nicht genug Ehre angetan hätten.

Der Zellerhofer hat sich neben Peter gesetzt.

„Na, was is jetzt mit dir, bleibst da?“ fragt er neugierig. „Habts schon miteinander besprochen, was wird?“

„Nein!“ — Schroff ist die Antwort, und Peters Gesicht warnt den anderen, noch mehr zu fragen.

Was soll werden, es hat sich nichts geändert. Der Hof gehört Veronika.

Die Bauern sind anderer Meinung. Sie sagen es nicht laut. Was zu geschehen habe, sollen die Kolberhofer unter sich ausmachen. Aber nach Recht und Gesetz falle der Hof dem Peter zu, weil die Veronika keinen Erben hat. Freilich, der Peter ist ein Künstler geworden und soll es bereits hübsch weit gebracht haben.

„Ach Schmarren, ein Künstler! Wir wissen doch alle, Leut, daß er besser zum Bauern taugt hat als der Kiljan“, sagt der Glasenhofer am hinteren Tisch, der weit genug entfernt ist, um an ihm ein offenes Wort reden zu können. „Er soll-gescheit sein und dableiben.“

Die Weiber sprechen über Veronika. „Gebt's Obacht, lang wird's net dauern, und die Vroni heiratet den Peter!“ tuschelt eine. „Dumm wär's net, wenn sie's tät“, sagte die Zellerhoferin.

Sie schauen Peter an, als er aufsteht und mit langsamen, schrittweisen Schritten zur Tür geht. Dort wendet er sich noch einmal um, sieht alle der Reihe nach an, nickt und geht hinaus. (Fortsetzung folgt.)

Eine gefährliche Rolle der US-Bundespolizei

Von unserem Korrespondenten Gerhart H. Seger, New York

NEW YORK. — Der Justizminister der Eisenhower-Regierung, Generalstaatsanwalt Herb. Brownell, hat den Ex-Präsidenten Harry S. Truman angeklagt, einen höheren Beamten des Bundesschatzamt der USA selbst dann noch im Dienste behalten und sogar befördert zu haben, als ihm mitgeteilt worden war, daß dieser Mann — der am 18. August 1948 verstorbene Harry Dexter White — von der Bundespolizei der Spionage für Sowjetrußland verdächtigt werde. Dieser Vorgang hat in den gesamten Vereinigten Staaten in den letzten Wochen eine lebhafte Diskussion hervorgerufen. Der ehemalige Präsident Truman hat sich gegen diesen Vorwurf natürlich verteidigt und erklärt, daß ihm erstens kein schlüssiger Beweis vorgelegt worden sei; zweitens aber habe er ihm später dennoch nahegelegt, zu resignieren, was geschehen ist.

Es würde hier zu weit führen, das Für und Wider der das Land maßlos aufregenden Kontroverse wiederzugeben. Aber die Aussage des Chefs der amerikanischen Bundespolizei („Federal Bureau of Investigation“) J. Edgar Hoover vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß hat gezeigt, daß diese sonst unantastbare Behörde sich im Falle der vermeintlichen oder tatsächlichen Kommunisten einer gefährlichen Praxis bedient. Unbeschadet des schließlichen Ausgangs der Auseinandersetzung über den Fall Harry Dexter White tut er hoffen, daß sich im Lande eine Opposition gegen diese Praxis entwickeln wird.

J. Edgar Hoover hat in seiner Aussage einleitend festgestellt, daß die Bundespolizei lediglich Material zusammentrage, daß sie es nicht einmal bewerte, und daß sie keine Schlüsse ziehe; sie gäbe nur die Verdachtsmomente an die entsprechenden Regierungsstellen weiter. In den meisten Fällen besteht das Material aus Aussagen früherer kommunistischer Spione, besonders einer Elizabeth Bentley und einem Whittaker Chambers. Beide sind von den Kommunisten abgerückt, allerdings erst, nachdem die Verstrickung der Verjährungsfrist sie vor einer Strafverfolgung wegen ihrer eigenen früheren Spionetätigkeit schützte. Man wird sich vermutlich immer solcher Personen bedienen müssen, wenn es sich um die strafrechtliche Verfolgung von Agenten im Dienste einer ausländischen Macht handelt; aber derjenige, der nie etwas mit den Kommunisten zu tun gehabt hat, kann sich eines unbefuglichen Gefühls nicht erwehren, wenn solche Personen als klassische Zeugen angesehen werden.

Aber selbst einmal angenommen, daß ihre Anschuldigungen der Wahrheit entsprechen, und daß die von ihnen denunzierten Personen tatsächlich im Dienste der Sowjetregie-

rung gestanden haben, so stimmt eine weitere Aussage des Bundespolizeichefs J. Edgar Hoover doch sehr bedenklich. Er hat im Falle des stellvertretenden Schatzsekretärs White dem damals antretenden Präsidenten Truman erklärt, mit Rücksicht auf die Quellen der Informationen dürfe über die vorgeschlagene Entlassung White's nichts veröffentlicht werden, und er hat zwischen den Zeilen seiner Aussage erkennen lassen, daß die vorliegenden Verdachtsmomente zu einer strafrechtlichen Verfolgung nicht ausreichen.

Das ist nichts anderes als geheime Staatspolizei. Bisher war es ein unumstößlicher Grundsatz angelsächsischer Rechtsauffassung, daß niemand als schuldig anzusehen ist, ehe ihm nicht die Schuld über jeden vernünftigen Zweifel hinaus nachgewiesen worden ist. Es handelt sich nicht um eine womöglich ungerechtfertigte Verteidigung Harry D. White's — vielleicht hat er wirklich vertrauliches Material an kommunistische Agenten weitergegeben. Es handelt sich um den Schutz der verfassungsmäßigen Grundrechte amerikanischer Bürger: wenn die Bundespolizei einfach nur Denunziationsmaterial von früheren Kommunisten zusammenträgt, die naturgemäß das Bedürfnis haben, sich nützlich zu machen, ohne es auszuwerten und ohne Schlüsse daraus zu ziehen, und dann noch den vorgesetzten Regierungsstellen empfiehlt, nur daraufhin Beamte zu entlassen und nichts über den Grund der Entlassung in der Öffentlichkeit verlauten zu lassen, so geht das denn doch zu weit. Das bedeutet die Eliminierung des verfassungsmäßigen Rechtsschutzes. Niemand, der auf Grund einer solchen Denunziation entlassen wird, weiß, wer ihn wessen denunziert hat; er fliegt einfach, ohne eine Möglichkeit zu haben, sich zu verteidigen.

Damit wird der Fall White und die Aussage des Chefs der Bundespolizei zu einer politischen Frage ersten Ranges. Gewiß spielt dabei die nie ganz zu lösende Frage eine Rolle, wie weit eine Demokratie gehen kann,

sich gegen die zu verteidigen, die sie unterwühlen, ohne dabei die demokratisch gesinnten Bürger ihres Rechtsschutzes zu berauben. Aber es scheint, daß nunmehr die Grenze des Erlaubten überschritten wird — wenn sich die Bundespolizei in eine geheime Staatspolizei verwandelt, so gerät selbst der unschuldigste Bürger in Gefahr. Ein ehemaliger Kommunist braucht ihn nur aus Rache gründen zu denunzieren; Hoover hat selbst gesagt, daß seine Polizei dieses „Material“ nur zusammenträgt, nicht auswertet, keine Schlüsse zieht — das bedeutet, daß nach jeder noch so gewagte Denunziation einfach in die geheim zu haltenden Akten übernimmt. Und der Denunzierte weiß nichts davon — er ist vollkommen schutzlos.

Wenn der Kongreß im Januar zusammentritt, so wird es hoffentlich eine Debatte darüber geben. Selbst Präsident Dwight D. Eisenhower hat in seiner letzten Pressekonferenz erklärt, er erwarte von seinem Justizminister, daß er den schlüssigen Beweis für die in einer Rede in Chicago erhobenen Anschuldigungen erbringe. Der Justizminister Herbert Brownell hat ausgesagt, auch vor einem parlamentarischen Untersuchungsausschuß, aber die Beweisführung ist ausgeblieben; er hat lediglich das wahllos zusammengetragene, nicht ausgewertete Material der Bundespolizei als Grundlage angeführt. Das amerikanische Parlament kennt leider nicht die Einrichtung der parlamentarischen Anfragen, sonst wäre hier die ideale Gelegenheit, die Regierung zu interpellieren. Die Untersuchungsausschüsse, die sich jetzt mit diesen Dingen befassen, sind so einseitig zusammengesetzt und vor allem stehen sie unter dem Vorsitz so fanatischer Abgeordneter, wie die republikanischen Senatoren Jenner und McCarthy, daß man eine unbeeinflusste Klärung von ihnen nicht erwarten kann. Es handelt sich um eine Krise im amerikanischen Rechtsleben, die viele Menschen sehr, sehr bedenklich stimmt. Menschen, die für die Kommunisten nicht das Geringste übrig haben.

November-Nebel über Den Haag

Zur 5. Konferenz der Außenminister in der Montan-Union
(Von unserem ständigen Bonner Mitarbeiter)

BONN. Am Donnerstag tritt in der niederländischen Hauptstadt eine neue Außenministerkonferenz zur Beratung der Europäischen Politischen Gemeinschaft zusammen. Es ist seit dem „Auftrag“ des Ministerrates der Montan-Union an die Versammlung dieser Gemeinschaft vom September 1952, einen Vertragsentwurf für eine solche Europäische Politische Gemeinschaft auszuarbeiten, die 5. Konferenz in diesem Jahr zum gleichen Thema. Die letzten Zusammenkünfte fanden im August in Baden-Baden und im Oktober in Rom statt. Die bisherigen Ergebnisse sind äußerst fragmentarisch.

Für die Beurteilung der Aussichten in Den Haag ist es bezeichnend, daß der holländische Außenminister während seines Aufenthaltes in Bonn vorbeugend erklärte, die Konferenz werde zu keinen Beschlüssen kommen. Von anderer Seite hieß es schon lange vor dem Beginn der neuen Besprechungen, es würde bestimmt nicht die letzte Konferenz dieser Art sein. Am zuversichtlichsten äußerte sich noch Prof. Hallstein, der glaubt, man werde nach der Konferenz „voraussichtlich doch einen Grundriß des europäischen Hauses skizzieren können“.

Die sozialdemokratische Haltung gegenüber diesem Versuch zu einer politischen Gemeinschaft der europäischen Staaten zu kommen — bei dem es sich auch wieder nur um die Zusammenfassung der sechs Staaten der Montan-Union und der geplanten EVG handelt — ist von Anfang an klar herausgestellt worden. Schon im September vorigen Jahres hat der Abgeordnete Wehner die Kompetenz der sogenannten ad hoc- (d. h. mit dem besonderen Zweck der Ausarbeitung einer europäischen Verfassung beauftragten) Ver-

sammlung bestritten, sich gegen einen Vorgriff auf den noch nicht ratifizierten EVG-Vertrag gewandt. Unmittelbar darauf hatte der Vorstand der SPD den Versuch abgelehnt, der gemeinsamen Versammlung der Montan-Union die Ausarbeitung einer europäischen Verfassung im Sinne der EVG zu übertragen, weil damit offenbar beabsichtigt sei, auf diesem Wege das umstrittene Militärbündnis in seiner bisher vorgesehenen Form politisch zu installieren. An dieser Auffassung hat sich seitdem nichts geändert.

Inzwischen ist nun viel über einen Satzentswurf diskutiert worden, der vorliegt, und gegen den sehr viel einzuwenden ist, z. B. der sehr deutliche Vorrang der Exekutivgewalt, die in der Praxis dauernde Begrenzung des Kreises der Beteiligten auf die sechs Länder der Montan-Union und der geplanten EVG, dann Artikel 5, der ausdrücklich die Rechtseinheit mit der EVG und der Montan-Union festlegt und der damit jeden Teilnehmer von der künftigen EPG ausschließt, der sich nicht auch den Prinzipien der Montan-Union und der EVG unterwirft. Außerdem ist die Satzung so abgefaßt, daß sie ein erneutes Hindernis gegen die deutsche Einheit aufrichtet: Artikel 1 legt die Unlöslichkeit der Gemeinschaft fest und macht damit eine Veränderung des Statutes der Bundesrepublik selbst dann unmöglich, wenn diese Aenderung für die Wiedererlangung der deutschen Einheit notwendig würde. Dabei sind dies nur die drei wichtigsten Vorbehalte.

Noch in Rom haben sich zwischen den Regierungen erhebliche Meinungsverschiedenheiten ergeben und zwar weniger im Hinblick auf den künftigen Aufbau, obschon es auch hier noch manche Differenzen gibt, als vor allem im Hinblick auf die Befugnisse, insbesondere des Exekutivrates. Vom Grundsätzlichen abgesehen, ist aber auch die aktuelle politische Situation recht ungünstig. Vor allem in Frankreich ist wegen der kommenden Präsidentenwahlen und der darauf automatisch folgenden Regierungsneubildung praktisch nur ein geschäftsführendes Kabinett im Amt, das sich keinesfalls binden wird. Auch die Tatsache, daß eine gute Woche später das viel bedeutsamere Gespräch auf den Bermudas folgen wird, ist ein weiterer Faktor, der die Bedeutung der Haager Konferenz abschwächt. Wenn nicht alles täuscht, wird sie in einen politisch trüben Novembernebel gehüllt sein.

Sicherheitsrat vertagt Triest-Debatte

UN-NEW YORK. (dpa) — Der Sicherheitsrat der UN vertagte am Montag zum drittenmal die Behandlung der Triestfrage. Der sowjetische Vorschlag, die Ernennung eines Gouverneurs für den Freistaat Triest zu erörtern, wurde mit neun gegen eine (Sowjetunion) Stimme bei einer Enthaltung (Libanon) abgelehnt. Ein Termin für die Triestdebatte wurde nicht festgesetzt. Die Ablehnung erfolgte auf Antrag des USA-Vertreters Cabot Lodge, der darauf hinwies, daß die Beratungen über eine Fünfmächte-Konferenz über Triest vor dem Abschluß ständen. Italien hatte die nach wie vor geheimen Vorschläge Großbritanniens, der USA und Frankreichs für eine Fünfmächte-Konferenz über Triest am Montagabend bedingungslos angenommen.

Heute

Feuerwerk

Schon lange bevor der Freiburger Mönch Berthold Schwarz das Schießpulver erfand, benutzten die Chinesen diesen Stoff, um ihrer friedlichen Festesfreude zu entsprechenden Gelegenheiten Ausdruck zu geben. Etwa mit diesem Pulver Menschen umzubringen, kam ihnen überhaupt nicht in den Sinn. Das blieb den Weißen überlassen. Von denen haben es dann die Chinesen gelernt. Dafür übernahmen die Weißen die Sitte, Feuerwerk abzubrennen.

Nun ist heutzutage das dazu verwandte Schwarzpulver ja wohl ein höchst veraltetes Mittel. Wozu haben wir die Atombombe erfunden, fragten sich die Amerikaner und beschlossen, aus Anlaß des 50. Jahrestages des ersten Fluges der Gebrüder Wright am 17. Dezember eine Atombombe explodieren zu lassen.

Das ist eine außerordentlich gelungene Idee. Vielleicht lassen die Amerikaner zur 200-Jahr-Feier der USA eine ganze Wasserstoffbombenserie los, und die Russen feiern den 46. Revolutionsfeiertag dann mit einer Kobaltbombe. Und wie wäre es, wenn man zum Erntedanktag einige Gasgranaten abschüsse, oder wenn Großbritannien zur Feier der Erfindung des Dudelsackes eine Bakterienbombe abwürfe? Fürwahr, wir gehen ganz herrlichen Zeiten entgegen, voller Sinn für Fröhlichkeit und Humor... W.R.

Blick in die Zeit

15jährige ließ sich „entführen“

OBERHAUSEN — Im Nachthemd verließ ein 15 Jahre altes Mädchen in Oberhausen in der Nacht zum Sonntag heimlich das Elternhaus, um sich von einem zwanzigjährigen Verehrer entführen zu lassen. Er hatte vor dem Hause mit Kleidungsstücken auf sie gewartet. Der besorgte Vater alarmierte die Polizei, die das Mädchen in der Wohnung der Schwester des Entführers fand. Mit der Heimfahrt im Funkstreifenwagen endete das romantische Abenteuer. Gegen den jungen Entführer hat der Vater Strafantrag gestellt.

Taxi-Räuber bald gefaßt

BURGDORF — Sehr schnell konnte die Polizei zwei junge Leute hinter Schloß und Riegel bringen, die in der Nacht zum Montag einen Taxifahrer überfallen und schwer verletzt hatten. Der eine, der 21 Jahre alte ehemalige Volkspolizist Kurt Kemmer aus Kleinburg, wedel im niederrheinischen Kreis Burgdorf, wurde schon wenige Stunden nach dem Überfall verhaftet, der andere, der 19 Jahre alte Franz Jaachnek, stellte sich am Montagabend selbst der Polizei. Die beiden hatten in Hannover eine Taxe gemietet; und dann auf der Fahrt in einen Nachbarort mit einem Wagenbohlen auf den Fahrer eingeschlagen.

In den Tod gerast

PASSAU — In der Nacht zum Dienstag rasten ein 23jähriger und ein 25jähriger Metzger aus Vilshofen mit ihrem Motorrad am Stadtrand von Passau an einem unbeschränkten Bahnübergang in einen Güterzug. Beide waren auf der Stelle tot. Ein Rangiermeister der Bundesbahn hatte mit einer roten Signallampe vor dem Güterzug gewartet. Er mußte jedoch vor dem Motorrad zur Seite springen, da er sonst überfahren worden wäre.

Reichskleinodien wieder in Wien

WIEN — Die Reichskleinodien des „Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation“ sollen in wenigen Monaten wieder in der Schatzkammer der Wiener Hofburg ausgestellt werden. Die Kleinodien waren nach dem „Anschluß“ nach Deutschland geschafft worden und wurden 1947 von den Amerikanern wieder nach Oesterreich zurückgebracht. Um zu verhindern, daß die Kleinodien — wie kürzlich ein Teil des Hohenrollerschatzes — gestohlen werden, sollen sie in den Ausstellungsräumen ständig von Kriminalbeamten bewacht werden.

Düsenjäger-Unfallserie

KOPENHAGEN — Ein Düsenjäger der dänischen Luftwaffe vom Typ „Thunderjet F 84“ mußte am Dienstagmorgen bei Kollerup in Nordjütland nach einer Explosion im Motor notlanden. Die Maschine verbrannte nach der Landung. Der Pilot konnte sich retten. Es ist der dritte Unfall von Düsenjägern der Dänischen Luftwaffe in diesem Monat.

Spezialität: Kinderwagen

ZÜRICH — Einen schunghaften Handel mit gestohlenen Kinderwagen betrieb eine 48jährige Züricher Hausfrau, die jetzt nach längerer Forderung von der Polizei festgenommen wurde. Die Diebin war in Zürich als „Kinderwagenschreck“ bekannt. Ihr Operationsgebiet waren die Mütterberatungsstellen.

Drei Tage als „Toter“ im Kühlraum

JOHANNESBURG — Drei Tage in einem Kühlraum für Leichen verbrachte ein farbiger Omnibusschaffner in Johannesburg, der nach einem schweren Verkehrsunfall als vermeintlich tot ins Leichenschauhaus eingeliefert worden war. Die „Leiche“ wurde eingesargt und nach afrikanischen Gepflogenheiten drei Tage in einem Kühlraum aufbewahrt, dessen Temperatur unter dem Gefrierpunkt lag. Als Aerte nach Ablauf dieser Zeit den Kühlraum betreten, um eine Obduktion vorzunehmen, sahen sie zu ihrem Schrecken, wie sich die „Leiche“ halb aufrichtete. Der wieder zum Leben erwachte Omnibusschaffner wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo er nun wieder genesen ist.

Totogewinner im Irrenhaus

VOLTERNA (Italien) — Ein Inasse eines Irrenhauses in Volterra gewann am letzten Sonntag über fünf Millionen Lire (rund 34 000 DM) im italienischen Fußballlot. Erst vor wenigen Wochen hatte er 600 000 Lire (über 4000 DM) gewonnen. Ein Wärter sagte, der Patient habe während seines Aufenthalts im Irrenhaus ein „Toto-Gewinnsystem“ ausgearbeitet.

Zentrale Nord: Murmansk

Neue Spionagegruppen in Nordeuropa aufgeflogen
Von unserem Korrespondenten Rudolf Hübner

STOCKHOLM - Vor kurzem wurde in Finnland eine fünfköpfige Spionagegruppe entlarvt, welcher u. a. der Chef eines Bildarchives der finnischen Luftwaffe angehörte. Die Gruppe lieferte Stimmungsberichte, Produktionsdaten, Informationen über Lagerbestände der Wehrmacht, Flugphotos etc. an einen Verbindungsmann, der mit den Auftraggebern in Funkverbindung stand. Obwohl die finnischen Behörden den Namen des spionierenden Landes nicht genannt haben, ist so gut wie sicher, daß die Gruppe in sowjetischem Auftrage gearbeitet hat.

Wenige Tage später wurde in Nordnorwegen ein anderes Spionagenetz aufgedeckt. Die norwegischen Behörden scheuten sich nicht, die sowjetischen Hintermänner zu nennen. Vier Norweger, darunter ein vom König mit einem Orden ausgezeichnete Landwirt, und ein Russe norwegischer Herkunft wurden verhaftet. Die norwegischen Behörden hatten ihre ersten Informationen von einem Leutnant des sowjetischen Geheimdienstes (MVD) namens Pawlow erhalten, der im August nach Norwegen geflüchtet war. Moskau hatte nichts unversucht gelassen, um seine Auslieferung zu erzwingen. Die Norweger waren aber fest geblieben. Leutnant Pawlow gehörte einer Spionagezentrale in dem sowjetischen Eismeer-Hafen Murmansk an. Diese Zentrale scheint

die gesamte Spionage im hohen Norden zu lenken. Zunächst haben die Norweger ein Spionagenetz in Sör-Varanger hochgehen lassen. Die Spione hatten ihre Informationen über militärische Anlagen — vermutlich mit Landkarten und Lichtbildern — sowie über den Personenverkehr in den nordnorwegischen Häfen in einem Versteck am Ufer des Grenzflusses Pasvikälven hinterlegt.

Nach Murmansk weisen auch die Ergebnisse einer anderen Spionageuntersuchung der norwegischen Behörden. Als während des Krieges nordnorwegische Fischer vor den deutschen Truppen nach Murmansk flüchteten, wurden sie zu einer Verpflichtung für den sowjetischen Spionagedienst gezwungen. Einer von ihnen namens Otto Larsen hatte darüber noch während des Krieges eine in Schweden stationierte norwegische Verbindungsstelle informiert. Als er nachher in die Sowjetunion zurückkehrte, war er zu einer vierjährigen Gefängnisstrafe verurteilt worden. Vor kurzem haben die Sowjets ihn heimgeschickt. Er gab den norwegischen Behörden zu Protokoll, daß er beim sowjetischen Geheimdienst in Murmansk ein Exemplar des in der norwegischen Verbindungsstelle aufgenommenen Protokolls gesehen habe und auf Grund desselben verurteilt worden sei. Die Norweger untersuchen nun, wie ein solches Protokoll nach Murmansk geraten konnte.

KARLSRUHE

Um 300 Stimmen
Anstelle von Prof. Kellner Dipl.-Ing. Schäfer
Stadttrat

Der Gemeindevwahlausschuß gibt bekannt, daß auf Grund einer nochmaligen Ueberprüfung der Endergebnisse nicht Prof. Albert Kellner (14 425 Stimmen), sondern Dipl.-Ing. Fritz Schäfer von der Freien Demokratischen Partei mit 14 742 Stimmen in den Stadtrat gewählt wurde.

Ehrung von Gewerkschaftsjubilaren
Die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands, Ortsverwaltung Karlsruhe, veranstaltet am nächsten Samstag, nachmittags 14 Uhr, in der Kantine des Bundesbahnausbesserungswerkes Karlsruhe, Eingang Wielandstr., eine Jubilarehrung für 40 bzw. 50 Jahre organisierte Mitglieder der Organisation.

OB Klotz verleiht Kulturpreise der Stadt Karlsruhe

Am Freitag, dem 27. November, werden in einem Festakt der Stadtverwaltung Karlsruhe die Kulturpreise der Stadt Karlsruhe für 1953 durch Oberbürgermeister Klotz um 20 Uhr im Schauspielhaus verliehen. Die Bevölkerung ist hierzu herzlich eingeladen. Der Eintritt ist frei. Aus Organisationsgründen werden ko-

Fall Prigan vor dem Mannheimer Schwurgericht

Anfang Dezember wird die größte Mordsache abrollen

Anfang Dezember wird Bernhard Prigan, der Frauenmörder, auf der Anklagebank des Mannheimer Schwurgerichts sitzen und wahrscheinlich mit dem gleichen Zynismus Rede und Antwort stehen, wie er es bis jetzt den Untersuchungsrichtern gegenüber getan hat. Der Prozeß ist für die Dauer von vier Tagen anberaumt und behandelt die größte Mordsache nach dem Krieg.

Fünf Tage nach seinem letzten Mord wurde Prigan in Langenstelnbach von einem Landespolizisten verhaftet. Am 2. November 1952 ermordete Prigan die 18jährige Wilma Sulzer aus Allüheim. Zwei weitere Morde — die Opfer sind die 18jährige Hildegard Oelschläger aus Düsseldorf und die 14jährige Renate Pietzker aus Oberhausen — werden dem Verbrecher zur Last gelegt. Der Sittlichkeitsverbrecher, der mit dem Fahrrad durch das Bundesgebiet fuhr, hielt unter nichtigen Vorwänden jüngere Frauen an, um sie nach dem Weg zu fragen, begann eine Unterhaltung und suchte Gelegenheit, seine Opfer von der Straße wegzulocken, um sie zu erwürgen. Zunächst wurde vermutet — und die Berichte in einer illustrierten taten ein Uebriges —, daß Prigan der berühmte Autobahnmörder sei. Inzwischen kamen aber die Kriminalisten zu der Überzeugung, daß es sich nicht um einen, sondern um mehrere Mörder handelt, die alle mit dem gleichen Würgegriff ihre Opfer erschossen. Etwa zwanzig Mordfälle längs der Autobahnen sind bis jetzt ungeklärt.

Der 33jährige, in Essen geborene Prigan hat sich außerdem noch wegen 17 schwerer Notzuchtverbrechen — von etwa hundert Fällen wird sich das Schwurgericht nur mit diesen beschäftigen — zu verantworten.

Prigan ist nicht nur ein „Milieufall“, sondern auch belastet. Sein Vater war Syphilitiker und Zuchthäusler. Seine Kindheit verbrachte er bei Pflegeeltern, die ihn wegen seiner Unverträglichkeit in ein Heim der Salsianerpatern nach München schickten. Aber auch dort hielt er es nicht lange aus und wurde in ein Försorgezöglingenheim gesteckt. Drei Berufe hat er zu lernen begonnen, aber er wurde weder Kaufmann, noch Schreiner, noch Schneider, sondern Hilfsarbeiter. Das heißt, die meiste Zeit arbeitete er nicht, sondern zog mit seinem Fahrrad durch das Bundesgebiet, nachdem er in Frankreich ausgewiesen wurde.

Prigan ist wegen Sittlichkeitsdelikten, Diebstahls, Urkundenfälschung und Unter-

stenlose Eintrittskarten beim Pfortner des Neuen Rathauses ausgegeben. Beim Festakt wirken mit: Das Karlsruher Kammerorchester unter Leitung von Kapellmeister W. Schlageter, der Karlsruher Kammerchor unter Leitung von P. Wehrle und Preisträger der Gesangssolisten, der Instrumentalisten und für Literatur. Die Arbeiten für Malerei und Graphik werden vom 29. 11. bis 3. 12. 1953 im Vortragsaal der Deutsch-Amerikanischen Bibliothek (Amerikahaus) öffentlich bei freiem Eintritt ausgestellt.

Dank für wundervollen Aufenthalt

Namens der vom 5. bis 7. November zu einem Studienbesuch in Karlsruhe weilenden 10 amerikanischen Kommunalpolitiker dankte der Oberbürgermeister von New-Orleans, Mr. Morrison, in einem Schreiben an Oberbürgermeister Klotz für „den wundervollen Aufenthalt in Karlsruhe. Jeder Ihrer Mitarbeiter war allen unseren Wünschen gegenüber aufgeschlossen“, schreibt Mr. Morrison weiter. „Wir waren aufs äußerste beeindruckt von Ihrem Programm, Ihrem Geist und Ihrer gültigen und freundschaftlichen Gestaltung. Sie sind in der Tat ein guter Freund Amerikas. Eines Tages, so hoffe ich, werden Sie den Schlüssel zur Stadt New-Orleans, den ich Ihnen überreichte, zu einem reizenden Besuch verwenden.“ Auch Frau Morrison dankte „sehr für all die erwiesenen Artigkeiten, die Sie und Ihre Mitarbeiter uns zuteil werden ließen. Wir werden uns gerne an Karlsruhe erinnern als einer schönen Stadt mit gastfreien und freundlichen Menschen.“

Laufende Umstellungen von 110 auf 220 Volt

Kostenpunkt pro Haushalt 65 DM — Noch 70 Prozent müssen umgestellt werden

Wenn jemand innerhalb der Stadt umzieht, kann es vorkommen, daß der gesamte „elektrische Haushalt“ umgestellt werden muß. In Karlsruhe wird nämlich seit 1950 das Stromnetz von 110 auf 220 Volt umgestellt. In diesen drei Jahren konnten etwa 30% der Haushalte bearbeitet werden, und man rechnet damit, daß die gesamte Umstellung in vier bis fünf Jahren beendet ist. Die Südstadt, die Südweststadt und die Weststadt haben 220 Volt, während die Oststadt und alle übrigen Stadtteile, wie Rippurr, Weiberfeld, Beiertheim, Bulach, Daxlanden, Albsiedlung, Knielingen, Hagsfeld, Rintheim und Durlach sich noch mit 110 Volt begnügen müssen.

Nicht nur Karlsruhe, auch andere Städte, so zum Beispiel Stuttgart, Mannheim, Heilbronn, Nürnberg, um nur einige zu nennen, ist man daran gegangen, das Stromnetz von 110 auf 220 Volt umzustellen. Der Hauptgrund einer solchen Umstellung besteht in der Überlastung des Kabelnetzes durch die vielen modernen Stromgeräte, auch die steigende Bevölkerungszahl bedingt den Übergang von 110 auf 220 Volt.

Es ist selbstverständlich, daß ein derartiger Prozeß, wie es die Umstellung einer Stadt auf eine andere Stromart darstellt, nicht von heute auf morgen abgeschlossen werden kann. In allen Städten geht diese Arbeit Zug um Zug. Bis jetzt wurden in Karlsruhe die Südstadt, die Südweststadt und die Weststadt mit einer Stromversorgung von 220 Volt bedacht. Die übrigen Stadtteile, noch etwa 70 Prozent aller Haushaltungen, werden im Lauf der

Lehren aus dem Kirchenkampf in der Ostzone
Prof. D. Fischer: Die Kirche hat Heroisches geleistet
Was sich in der Sowjetzone in den vergangenen Monaten getan hat, sei ein großes Ereignis für die Kirche und es sei so wichtig, daß man im Westen davon Kenntnis nehmen sollte, sagte Prof. D. Martin Fischer in seinem Vortrag über das Thema „Was kann die Evangelische Kirche aus ihren Erfahrungen in der Ostzone lernen“ am Montagabend in der Karlsruher Christuskirche. Die einzige Besatzungsmacht, die eine Ideologie mitgebracht habe und sie verwirklichen wolle, habe sich dort Großes vorgenommen und sei auf dem Weg zu diesem Ziel schuldig geworden. In der gleichen Zeit hätten Christenmenschen ihren Glauben bekannt und bezeugt und dabei Bäume gepflanzt, deren Früchte vielleicht auch

einmal vom Westen genossen werden könnten. Schon deshalb war es berechtigt, daß der Redner den Versuch unternahm, die Erfahrungen des Ostens in den Westen hineinzu projizieren.

Prof. D. Fischer schilderte, wie sich in der Sowjetzone seit dem Herbst des vorigen Jahres die Lage immer mehr zuspitzte, weil die Bolschewisierung und die Anpassung der Zone an die Satellitenstaaten mit Riesenschritten nachgeholt werden sollte, und er schilderte, wie parallel damit die Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung der Menschen drüben wuchs und wie der Druck vor allem auf die Junge Gemeinde zunahm. Wenn die Kirche auch nicht dazu da ist, heroische Tugenden zu pflegen und zu fördern, sondern Gottes Wort zu verkünden, so hat sich doch in diesem Kampf gezeigt, daß sie, wenn es darauf ankommt, Heroisches leisten kann. Prof. Fischer wußte gar manche Beispiele heroischen Handelns zu berichten. Der Bekennermut der Jugend hat das Volk aufhorchen lassen, und die Haltung der Jungen Gemeinde hat auch ihren Einfluß auf die Machthaber nicht verfehlt, und die Arbeiter hatten nicht unrecht, die nach dem 17. Juni sagten: Das danken wir der Jungen Gemeinde! Ihre Haltung im Kirchenkampf gehört zu den größten Aktiva, die unser Volk aufzuweisen hat. All das geschah unter dem Wort Gottes und nicht unter dem Eindruck westlicher Propaganda, deren Ungeschicklichkeit der Redner ebenso geißelte, wie er nicht verschwie, daß es sicher drüben viele gibt, die lieber heute als morgen das Ende der Kirche herbeiführen möchten. Dennoch wandte er sich gegen Resignation und resignierten Skeptizismus. Es gelte, das gesamtdeutsche Schicksal auf dem Herzen zu tragen, nicht als Klage, sondern als Wollen. Tut das einer, so gerate er in Niemandland, wo nichts mehr sicher ist, wo man nur noch glauben kann, daß ereignisse sich aber auch so etwas wie stillschweigende Wiedervereinigung. epd

Kommende Zirkus-Sensation: Dressierte Schweine

Intelligenter als Pferde — Otto grunzt Protest

Aus vier schlichten, englischen Berkahire-Schweinen hat Jean Albert Hoppe in acht Wochen eine Zirkussensation gemacht. Vor zwei Monaten waren Otto, Emil, Franz und Willi noch „dumme Schweine“ — heute beherrschen sie ein fix und fertiges Programm. „Pirouette...“ ruft der 36jährige Dompteur und Dresseur aus der alten und bekannten Zirkusfamilie und seine Lieblinge drehen anderthalb Zentner Lebendgewicht um die eigene Achse. Sie trappeln auf Kommando kunstvolle Figuren und stellen sich nicht ungeschickt an. Die Sensation für die kommende Zirkussaison ist fertig. Otto, Emil, Franz und Willi sind fit und die kleinen, zugekniffenen Augen werden bald in das Rampenlicht blinzeln.

„Schweine in der freien Dressur gibt es nicht“, warnten alte Fachleute, als sie von Jean Alberts Plan erfuhren, aus den eigenwilligen Borstentieren eine „Nummer“ zu machen. Aber der junge Mann, der „Schweine bisher nur als Kotelett kannte“, ließ sich nicht bange machen. „Man kann jedes Tier zu einer verständnisvollen Leistung bringen, wenn man es versteht.“ Und er versteht es. Er hat schon mit Löwen, Tigern, Elefanten, Bären und Hunden gearbeitet.

Der Gedanke, es mit Schweinen zu versuchen, kam Hoppe beim Besuch einer Schweinefarm in der Schweiz. Seinen Entschluß hat er nicht bereut. Nach acht Wochen „Schweinearbeit“ ist sein Urteil: „Schweine sind intelligenter als Pferde. Man muß sie nur dazu anhalten, zu denken. Dann begreifen sie alles verblüffend schnell.“

AZ sieht heute:

Kinderschicksale

Vor einiger Zeit berichteten wir an dieser Stelle über einen Buben, der nachts um elf Uhr auf einer Polzeiwache erschien und von dort nach Hause gebracht wurde. An sich wäre diese Angelegenheit nicht des Berichtens wert gewesen — denn junge Ausreißer gibt es in den besten Familien — aber der Fall erhielt dadurch seine Pointe, daß die Mutter des Buben eine Stunde vor Mitternacht noch nicht dessen Verschwinden bemerkt hatte.

Vor einigen Tagen starben drei Kinder in Durlach den Erstickungstod. Die Mutter dieser Kinder machte am strahlend sonnigen Nachmittag einen Krankenbesuch. Der Vater ihrer beiden unehelichen Kinder war an einer Hautkrankheit erkrankt und sollte am darauffolgenden Tag entlassen werden. Der Krankenbesuch dehnte sich bis gegen Abend aus. Inzwischen schweifte das Ofenrohr in dem Haus in der Pfinstalstraße und die Kinder, die in der Wohnung eingeschlossen den Nachmittag verbringen sollten, wurden durch die austretenden Kohlenoxyd-Gase ohnmächtig. Die Giftgase waren so stark, daß spätere Wiederbelebungsversuche vergeblich waren.

Zweifelloos wurde in beiden Fällen die Aufsichtspflicht vernachlässigt, und ohne Zweifel steht fest, daß im Durlacher Fall die Familienverhältnisse an dem Drama einen Großteil der Schuld tragen.

Das Jugendproblem dürfte eines der wichtigsten überhaupt sein. Man hat den Begriff des „Elternrechts“ geschaffen, man versucht, die Zelle der Familie über den Staat zu heben, aber wer außer dem Staat kann folgende Probleme lösen? Im Jahr kamen rund 708 300 Jugendliche im Bundesgebiet zur Schul-Entlassung. Ein Jahr

später waren es 819 000. Im Jahr 1953 882 000 und im nächsten Jahr rechnet man mit 884 000. Insgesamt stehen diesen Zahlen 390 000 Lehrstellen in Handwerk, Industrie und Wirtschaft gegenüber. Weitere 100 000 Ausbildungen kommen in elterlichen Betrieben dazu, 50 000 Berufspatzen auf Fachschulen, 27 000 Studienmöglichkeiten an Hochschulen und sonstigen Instituten. Aus dem Jahr 1951 sind noch 141 000 Jugendliche ohne Berufsausbildung, und im Jahr 1952 stieg diese Zahl auf 252 000. Es ist — leider — keineswegs in dieser Entwicklung eine fallende Tendenz zu beobachten. Die Probleme sind derart umfassend geworden, daß sich die Bonner Regierung dringend damit befassen sollte. Angesichts dieser astronomischen Ziffern, die nicht erst seit heute bekannt sind, und angesichts der Schicksale Jugendlicher, die ohne Aufsicht sind und in ihrer Entwicklung vernachlässigt werden, mutet einem der Begriff „Elternrecht“, der für einen bestimmten Kreis zu einem Kampfbegriff wurde, merkwürdig an. Der Zweifel, ob das „Elternrecht“ nicht doch berechtigt ist, kann dadurch beseitigt werden, daß in einer Demokratie eine „Staatsjugend“ heranzubilden nicht möglich ist. Aber die Probleme, sowohl die erzieherischen in den Wissenschaften als auch in den Vorbereitungen für einen handwerklichen Lebensberuf sind so überwältigend geworden, daß sie das Eingreifen der staatlichen Hand erfordern.

Die beiden oben geschilderten Fälle, deren Einzelheiten noch die Gegebenheiten drastischer beleuchten würden, sprechen für viele. Vor allem für solche, die später zu Fällen auf der Anklagebank werden... HK

Nicht vergessen!

Einladungen für das „Familienfest der SPD“, das am Samstag in der Stadthalle stattfindet, bei den Kassieren der Bezirksvereine oder beim Sekretariat der SPD in der Waldstraße besorgen! Namhafte Kräfte des Badischen Staatstheaters, des Heidelberger Stadttheaters und Solisten vom Funk gestalten das Programm.

im Falle eines Umzuges — im Karlsruher Fall, wenn jemand von Daxlanden in die Weststadt zieht, keine Vergütung erstattet. Der jahrelange, in Etappen durchgeführte Umbau stößt auf keine technischen Schwierigkeiten, sondern lediglich die Finanzierung verzögert die Umstellung der restlichen 70 Prozent aller Haushaltungen. HK

Karlsruher Tagebuch

GEDOK, Freitag, den 27. November, 20 Uhr, Mitgliederabend im Hotel Eden, Feierstunde, anlässlich des 80. Geburtstages von Gertrud Bäumer. Lotte Ueberle-Doerner liest aus: „Eine Woche im May“ (sieben Tage des jungen Goethe), von Gertrud Bäumer. Dieses Werk, das 1949 neu aufgelegt wurde, ist Gertrud Bäumers dichterischer Beitrag zum Goethejahr. — Zu Beginn des Abends spricht Verwaltungsgerichtsrätin Elena Lange, zur Einführung einige Worte über G. Bäumer, als Wegbereiterin in der Frauenbewegung und über die Bedeutung von Gertrud Bäumers schriftstellerischem Werk.

Arbeiter-Samaritaner-Bund (Kolonie Karlsruhe) Mittwoch, den 25. November, 20 Uhr in der Leopoldschule Fortsetzung des Kurses in „Erste Hilfe“.

Badisches Staatstheater, Großes Haus, 19.30 Uhr Freier Kartenverkauf und Stammsitz-Abonnement B: „Der Hauptmann von Köpenick“ von Carl Zuckmayer. Ende 23 Uhr.

Die Karlsruher Berufsfeuerwehr bekämpfte in der Zeit vom 16.—22. November, drei Kleinfelder und leistete außerdem in 6 Fällen Hilfe verschiedener Art.

Europa-Union, Am kommenden Donnerstag, um 20 Uhr, spricht im Kleinen Stadthalle-Saal Dr. Dr. Hagen, über das Thema: „Europäische Verständigungsarbeit als Aufgabe der Gemeinden.“

Gewerkschaft HBV — In den Tarifverhandlungen mit dem Einzelhandelsverband Baden-Württemberg wurde eine Erhöhung der Angestelltengehälter um 4 Prozent mit Wirkung vom 1. November 1953 erzielt. Auskunft erteilt die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen im DGB, Karlsruhe, Gartenstr. 25.

AZ gratuliert ... Herrn Wilhelm Wurm und Frau Lina geb. Hauer, Karlsruhe, Saarlandstr. 13, zur goldenen Hochzeit. Der Oberbürgermeister übermittelte seine besten Glückwünsche.

Gotfried Moser, Werkmeister, feiert am 25. November 1953, bei der Firma Junker & Ruh AG, sein 25jähriges Arbeitsjubiläum.

Herrn Karl Sack, Arbeitsvorbereiter in der Firma Junker & Ruh, zu seinem 25jährigen Arbeitsjubiläum.

Aufstellung von Steingrabmalen auf den Kriegsofergräbern
Die Stadtverwaltung Karlsruhe beabsichtigt, die Kriegsofergräber 1914/18 und 1939/45 mit Steingrabmalen zu versehen. Zwecks Ueberprüfung bzw. Richtigstellung der genauen Geburts- und Sterbejahre der Gefallenen wie auch der Fliegeropfer werden die Angehörigen gebeten, bis spätestens 31. 12. 1953 beim Friedhof- und Bestattungssamt Karlsruhe, Karl-Wilhelm-Straße 75, Hauptfriedhof (Eingang rechts), Zimmer 2, während den üblichen Dienststunden vorzusprechen. Angaben nach diesem Zeitpunkt können leider nicht mehr berücksichtigt werden.

Schwarzmeer-Kosakenchor kommt nach Karlsruhe
Unter Mitwirkung des Schwarzmeer-Kosakenchors wird die „Brüderhilfe der Evang. Orthodoxen Arbeitsgemeinschaft“, Zweigverein der Inneren Mission, am Montag, 30. November, 30 Uhr, eine kirchliche Feierstunde in der Christuskirche in Karlsruhe veranstalten. Der Ertrag der Veranstaltung dient der religiösen Betreuung der Heimatlosen.

Falscher Heimkehrer verurteilt

„Hallo, Papa, ich bin da!“

Es war aber nicht der in Rußland vermißte Sohn — Betrügereien eines Herumtreibers — Zuchthaus für besonders gemeinen Betrug

Die Erste Strafkammer des Landgerichts Karlsruhe verurteilte gestern den 24jährigen, wohnsitzlosen Motorenschlosser Paul Kraft wegen zahlreicher Betrügereien zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten.

„Eine bodenlose Gemeinheit gehört dazu, sich am Telefon einem Vater, der auf die Heimkehr seines in Rußland vermißten Sohnes wartet, als dessen heimkehrender Sohn vorzustellen“

Der wegen verschiedener Betrügereien bereits vorbestrafte Angeklagte hatte auf seinen verschiedenen Fahrten zwischen der Ostzone und der Bundesrepublik eines Tages von München aus einen Viehhändler in Gaggenau angerufen, mit dessen Sohn er in den Jugendjahren gespielt hatte und von dem er wußte, daß er seit Jahren als vermißt galt.

„Hallo, Papa, ich bin da!“ hörte der überraschte Vater am Telefon, „ich bin aus russischer Gefangenschaft mit zwei anderen Kumpels ausgerissen und wir sitzen jetzt ohne einen Pfennig Geld in München.“

Die Mitteilung von der unerwarteten Heimkehr des Vermißten hatte sich mit Windeseile in Gaggenau verbreitet, der Bürgermeister freute sich mit den Eltern, es wurden Empfangs- und Begrüßungsvorbereitungen getroffen, das Haus bekränzt und alles getan, was zu einer richtigen Heimkehr gehört.

Krummes Pfänderspiel in Geldnöten

Dem Mittfünftziger Hermann Sch. aus Karlsruhe, einem früheren Bankbeamten, ging es nicht rosig. Die paar Mark aus Kriegsbeschädigtenrente und Arbeitslosenunterstützung, blieben unter der Pfändungsgrenze und reichten knapp zum Leben.

Er hatte keine Wohnung mehr und vegetierte so dahin. Man kann verstehen, wie er sich ärgerte, als ihm sein einziger Mantel gestohlen wurde.

Im Spielklub schwatzte ihm für ein Darlehen von 10 DM ein etwas eigenartiger Uhrverkäufer eine Armbanduhr auf Stottern auf, im Wert von 50 DM.

„Das war eine fürchterliche Enttäuschung für uns“, sagte der Vater, der als Zeuge vor Gericht vernommen wurde.

Aber nicht nur diesen üblen Streich leistete sich Paul. Da waren noch verschiedene andere dunkle Punkte in seiner Vergangenheit. Im Juni 1951 hatte er ein Fahrrad für 275 DM auf Abzahlung gekauft, was dann aber mit den Ratenzahlungen in Verzug geraten und verschwand schließlich mit dem Fahrrad in die Ostzone.

Bei seinen weiteren abenteuerlichen Reisen zwischen der Ost- und Westzone tauchte er unter nicht weniger als neun verschiedenen Namen auf. Was er in der Ostzone eigentlich getrieben hat, ist bisher in tiefes Dunkel gehüllt.

„Maler als Wanderer“

Vortrag von Kunsthistoriker Dr. Franzsepp Württenberger

Im zweiten Lichtbildervortrag des Winterhalbjahres 1953/54 innerhalb des Programmes der Ortsgruppe Karlsruhe des Landesvereins Badische Heimat sprach der bekannte Kunsthistoriker Dr. Franzsepp Württenberger über „Maler als Wanderer“.

Das Reisen wurde in den Künstlerkreisen des 18. Jahrhunderts eine neue Lebensform, der die Maler in sogenannten Reisetagebüchern beredten Ausdruck verliehen. Der Fortgang der Reise wurde in einzelnen Etappen dargestellt, bei denen sich der Maler als handelnde Person mit im Bilde befand.

„Ich wollte nur meine Not überbrücken“ motivierte er vor dem Richter die strafbaren Wege zu Kleingeld. Den sauberen Uhrverkäufer wollte er nicht hereinlegen, vielmehr könnte das Umgekehrte der Fall gewesen sein.

Der Staatsanwalt empfahl wegen Diebstahls, Unterschlagung und Betrugs drei Monate.

Milder bewertete der Richter, bei Preisprechung von einigen Punkten den Sachverhalt, als er sechs Wochen aussprach.

Flüchtling aus und wurde daraufhin nach Hamburg zur Erholung geschickt.

Dort verübte er einige andere strafbare Handlungen. Nur mit Hemd und Hose bekleidet erschien er in einer Novembernacht auf einer Polizeiwache und behauptete, er sei überfallen und ausgeplündert worden.

Siebzehn Monate saß Paul in Untersuchungshaft, da er in der Voruntersuchung zunächst leugnete und ein solches Lügengebäude errichtete, daß der Staatsanwalt viel Zeit benötigte, um auf seine Schliche zu kommen.

Damit fiel hinter einem jungen Menschen, dem die Erziehung des Vaters fehlte und der dadurch frühzeitig straffällig geworden war, vielleicht endgültig „eine Tür ins Schloß“, wie der Verteidiger befürchtete.

dem sprach die Stärke des natürlichen Empfindens für die Umgebung.

Mit dem Bau der Eisenbahnen wurde das Erleben der Landschaft zu einem vagabundierenden Weltgefühl, das sich sogar in eine Losgelöstheit von der Erde steigerte.

Allmählich ging aber auch dieses Ideal des nur wandernden bzw. fahrenden Malers in die Brüche, und wich einem Flüchtling in eigene, selbst erworbene ländliche Anwesen.

Mit dem Fortschritt der Verkehrstechnik aber fingen die Begriffe von Strecke und Zeit an, immer mehr auseinanderzuklaffen. Der Mensch verflüchtigte sich seiner Umgebung.

Mit eindrucksvollen Bildern von Kersting, Schwandt, Genelli, Courbet, Busch, Klinger, Böcklin, Schirmer, Spitzweg und andern Malern verstand es der Vortragende, seine Ausführungen anschaulich zu illustrieren.

Bernt von Heiseler spricht in Karlsruhe

Der Dichter Bernt von Heiseler spricht am Dienstag, 1. Dezember, 20 Uhr, im Kleinen Stadthalleaal in Karlsruhe über das Thema „Der Dichter als Tröster“.

Für den schnellen AZ-Leser Karlsruhe von 0 bis 24 Uhr

Richtfest bei Schneyer

Heute findet bei dem neuerbauten Geschäftshaus auf der Kaiserstraße beim Markt- platz der Firma Schneyer das Richtfest statt.

Zwei leichte Unfälle

Im Lauf des gestrigen Tages ereigneten sich in Karlsruhe zwei leichte Unfälle, bei denen sowohl Personen- als auch Sachschaden entstanden ist.

Wirtschaft und Presse

Gestern Abend trafen sich Vertreter der Karlsruher Wirtschaft und der Presse, um Probleme wirtschaftlicher Art, die unsere Stadt betreffen, zu besprechen.

Gegen den dritten Verkaufstag

Die Gewerkschaft Handel, Banken und Versicherungen hat sich erneut in einem Schreiben an Arbeitsminister Hohlwegler gegen den dritten Verkaufssonntag vor Weihnachten ausgesprochen.

Drilllinge geboren

Vorgestern erblickten in Karlsruhe Drilllinge das Licht der Welt. Wie wir erfahren, handelt es sich bei dem Elternpaar um Flüchtlinge.

Badische Landesbausparkasse gewährte 145 Millionen DM

Die Badische Landesbausparkasse in Karlsruhe — Anstalt des öffentlichen Rechts und führendes Institut in Baden und in der Pfalz — teilt im November d. J. weitere 3 Millionen DM Vertragssummen zu und hat damit in den ersten 5 1/2 Jahren nach der Währungsreform den Betrag von 145 Millionen DM Vertragssummen ihren Bausparern zur Verfügung gestellt.

Das Jahr 1953 brachte nach den bis jetzt vorliegenden Zahlen der Bausparkasse als einer der 14 öffentlichen Bausparkassen des Bundesgebiets ein unerwartet gutes Neugeschäft.

Ein erfreulich großer Vertragszugang verzeichnen übrigens die öffentlichen Bausparkassen, die über 1/4 Million Bausparverträge mit über 3 Milliarden DM Vertragssumme verwalten.

Heiser? Nimm WYBERT

Beerdigungen in Karlsruhe

- Mittwoch, den 25. November 1953
Hauptfriedhof: Ehrenfeuchter Friedrich, 72 J., Scheffelstr. 31 10.00 Uhr
Günder Gustav, 75 J., Jollystr. 39 10.30 Uhr
Metzger Hilde, 51 J., Heideleheim 11.00 Uhr
Olböter Maria, 67 J., Karl-Hoffmannstr. 5 11.30 Uhr
Rieger Philipp, 75 J., August-Schwallstr. 6 12.30 Uhr
Ostholt Johann, 81 J., Seubertstr. 13 13.00 Uhr
Friedhof Mühlburg: Bohliger Wilhelmine, 80 J., Rheinstr. 56a 14.00 Uhr
Donnerstag, den 26. November 1953
Hauptfriedhof: Sibert Agnes, 77 J., Göhrenstr. 20 11.00 Uhr
Schuster Elisabeth, 76 J., Glückstr. 2 11.30 Uhr
Friedhof Ruppurr: Hurschig Luise, 71 J., Im Grün 40 14.00 Uhr
Beerdigungen in Durlach
Mittwoch, den 25. November 1953
Bergfriedhof: Haul Johann, 85 J., Spitalstr. 19 14.00 Uhr
Bonaur Christian, 56 J., Basler-Tor-Str. 19 14.30 Uhr
Scharmann Wilhelm, 76 J., Pfälzstr. 23 15.00 Uhr

Wo bleibt „Emil“?

In der Versenkung verschwunden?

Karlsruher Kinder warten vergeblich auf ihre Theatervorstellungen

Es ist noch kein Jahr her, daß im Schauspielhaus das Geschrei der Buben und Mädchen ertönte „Robinson soll nicht sterben! Robinson soll nicht sterben!“

Im Januar 1951 kamen einige Karlsruher Pädagogen und Theaterleute auf einen glänzenden Einfall. Das heißt es war eigentlich kein Einfall, sondern eine logische Schlussfolgerung.

nahmen der Aufführungen kamen dem Theater zugute, die fehlende Summe wurde durch eine Stiftung des Werbefunkens ausgeglichen.

Der Leiter der Jugendbühne, Kurt Knüttel, hatte im August eine Besprechung mit Intendant Paul Rose, bei der dieser versicherte, er würde Ende Oktober als zehnte Aufführung für die Jugendbühne „Emil und die Detektive“ herausbringen.

Man kann vielleicht annehmen, daß der gute Wille „Emil und die Detektive“ für die Kinder aufzuführen, vorhanden war, obwohl die Flut der Premieren zu Beginn früherer Spielzeiten kaum weniger mächtig andrängte.

gendbühne in Karlsruhe eine so segensreiche Einrichtung wurde, daß eine laue Behandlung ihrer Belange oder gar der Versuch, sie abzuwürgen, auf ebenso siegreichen Protest stoßen wird, wie der Versuch kühler Rechner, Robinson sterben zu lassen.

AZ WETTERDIENST
Nachtfrostgefahr!
Vorhersage des Deutschen Wetterdienstes, Ausgabestelle Karlsruhe für Nordbaden, gültig bis Donnerstag früh:
Allmähliche einsetzende Auflockerung der Wolkendecke, zur Nacht teilweise klar, Mittagstemperaturen nur wenig über 0 Grad ansteigend. Nachts Frost bis um 5 Grad. Leichte östliche Winde.
Rhein-Wasserstände
Konstanz 285 -2; Breisach 96 -2; Straßburg 183 -2; Maxau 328 -2; Mannheim 150 -7; Caub 22 -4.

Salmen wandern zwischen Strom und Meer

Tagesleistung: 40 Kilometer — Heute ein seltener Gast in unseren heimlichen Gewässern

In jedem Dorfe am Rhein, das etwas auf sich hält, gibt es eine Wirtschaft „Zum Salmen“. Dieser Name erinnert an einen der edelsten Fische des Rheines, den die Fischer früher in solchen Mengen fingen, daß sich die Dienstboten der rheinischen Gesindeordnung ausbedungen, Salme dürfe ihnen nicht öfter als zweimal die Woche aufgetischt werden. Heute wären nicht nur die Dienstboten froh, wenn ... denn der Lachs — den man hierzulande Salme nennt — ist ein sehr schmezziger und immer schmutziger und träber werdender Rhein.

Einst wanderte er dreimal im Jahr in großen Schwärmen den Strom herauf, um seine Laichplätze aufzusuchen, die am Hochrhein lagen. Die ersten, die „Jakobs-Lachse“, meist dreijährige Männchen von 1—1,5 kg Gewicht, kamen um den St. Jakobstag (23. Juli); von Ende Juli bis Ende August folgten ihnen vierjährige Lachs-Jungfrauen, die „Sommerlachse“; der ergiebigste Zug jedoch begann im November und dauerte bis März. Bei diesen „Winter-Salmen“ handelte es sich um schwere Burschen von einem Meter Länge und noch mehr.

All diese Lachse waren — so behaupten wenigstens die alten Fischer — im Rhein geboren und hatten ihn im zweiten Jahre ihres Lebens als „Sümlinge“ verlassen, um ins Meer zu wandern, wo sie als Räuber einen reichgedeckten Tisch vorfinden. Tatsächlich scheint der Lachs so eine Art Heimatinstinkt zu besitzen, und man nimmt an, daß er sich auch im Meer im Bereiche des „Lockstroms“ aufhält und so den Weg zurückfindet, wenn die heiße Glut der Liebe den kühlen Schup-

kräftige Kiefer mit spitzen Zähnen besitzen, geht es zumeist nicht ohne Wunden und Löcher ab, ehe sie mit ihren Erwählten die kühle Hochzeit feiern können. Ein Viertel des Körpergewichtes betragen die Eierstöcke des Weibchens, Millionen die Eier — ein Beweis für den Aufwand und den Ueberfluß der Natur.

Erst nach dem treibend als schwimmend, treten die Lachse nach diesen „Flitterwochen“ die Rückreise zum Meer wieder an. Kein Fischer stellt ihnen nach, denn ihr Fleisch ist jetzt fettlos, grau und unansehnlich. Aber draußen wartet wieder das Meer und das Räuberleben auf die Stärksten. HLZ

Oberrhein-Fischerei fast völlig lahmgelegt

Bis heute noch keinen Pfennig Schadenersatz

Durch die Oberrheinkorrektur und neuerdings vor allem durch den Bau des Rheinschleusenkanals ist das einst blühende Fischereigewerbe am Oberrhein fast völlig lahmgelegt worden. 300 bis 400 Berufsfischer sind dadurch in den letzten Jahrzehnten existenzlos geworden. Die Verluste, die der Fischerei am Oberrhein entstanden sind, betragen nach vorsichtigen Schätzungen mehrere Millionen Mark. Wie der Fischerfachverständige, Oberrhein-Rat a. D. Dr. Koch am Sonntag auf der Tagung des Badischen Landesfischereiverbandes in Freiburg mitteilte, wurde den Fischern bis heute noch kein Pfennig Schadenersatz gezahlt. Die badischen Fischer bestünden darauf, daß der Staat für die zurückliegenden und noch zu erwartenden Schäden am Oberrhein voll aufkomme. Außerdem müßten in

Wer ändert eine Grube gräbt...

Mißlungene Flugblattaktion in Grötzingen — 13 SPD-Gemeinderäte und nur 2 der CDU im neuen Gemeinderat

Grötzingen. Noch zur letzten Stunde vor den Wahlen hatte man versucht, den SPD-Spitzenkandidat im Wahlkreis 2, Bürgermeister Arbeit, zu torpedieren. Grötzingen und weitere Orte des Landkreises wurden mit Flugblättern überschwemmt, auf denen behauptet wurde, der SPD-Bürgermeister Arbeit und der KP-Mann Dietz würden gemeinsam bei einer Versammlung in Kleinsteinbach sprechen. Diese Versammlung sollte zu dem Zeitpunkt stattgefunden haben, als das Flugblatt an die Bevölkerung gegeben wurde. Das war kurz vor Mitternacht des 14./15. Novembers.

Die Behauptung entsprach nicht den Tatsachen. Bürgermeister Arbeit hat hier nicht nur ein sauberes Gewissen, sondern auch ein gutes Alibi. Zu jenem Zeitpunkt, als er angeblich in Kleinsteinbach sprechen sollte, sprach er in Wössingen. Ueberhaupt gab es

keine gemeinsame Versammlung mit ihm und der KPD.

Diese gemeinsame Versammlung vor der „Sozialistischen Wählergemeinschaft“ war zwar angekündigt worden, jedoch ohne vorherige entsprechende Information dem Bürgermeister gegenüber. Als dieser davon erfuhr, hat er sofort abgesagt und sich von der „Sozialistischen Wählergemeinschaft“ in Kleinsteinbach distanziert.

Das freilich wußten auch seine Gegner und sie hätten das gegen ihn gerichtete Flugblatt zurückhalten können. Aber nein, entgegen besserem Wissen mußte eine Unwahrheit in die Welt hinausgeschrieen werden.

Natürlich, dieser Torpedo, ein recht hinterhältiger Schuß, denn weder Autor noch Herausgeber waren auf dem Flugblatt verzeichnet, sie blieben anonym im Hintergrund, verfehlte, das kann nunmehr, nachdem die Wahlergebnisse vorliegen, behauptet werden, sein Ziel.

Lediglich die Druckerei war verzeichnet, die Rückschlüsse dafür gibt, daß das Flugblatt aus Bretten stammt; ein Hinweis, der für Kenner ausreicht, um ganz bestimmte Leute der CDU als Manager dieser Angelegenheit zu vermuten. Ihnen dürfte es nun nicht angenehm sein, im künftigen Kreistag und Kreisrat Bürgermeister Arbeit gegenüber zu sitzen. Jedem Manne, den sie auf diese nicht gerade noble Weise von der kommunalpolitischen Ebene des Landkreises Karlsruhe verschwinden lassen wollten.

Bürgermeister Arbeit zieht nun mit einem Stimmanteil in den Kreistag (4826), den die ganze CDU in Grötzingen nicht erreichte. Gegenüber der SPD, die 14766 Stimmen auf sich vereinigte, verschwindet sie mit 3127 Stimmen bescheiden in einer Ecke. Genau so überzeugend gewann die SPD und ihr Bürgermeister die Gemeinderatswahl, denn der neue Gemeinderat setzt sich allein aus 13 Gemeinderäten der SPD und nur 3 der DVP und endlich 2 der CDU zusammen.

Der Schuß gegen Bürgermeister Arbeit ging also, wie schon so oft, nach hinten los. Das Flugblatt zerstörte die Anhänger seiner Hintermänner in Grötzingen beispielsweise.

Wenn man in Betracht zieht, daß 90 Prozent der Wähler in Grötzingen an die Wahlurne gingen, wird die Niederlage der CDU noch überzeugender. Hier hat wahrhaftig das Volk gesprochen, sich gegen ein Flugblatt gewandt, das die politische Gesinnung seines Kreistagsabgeordneten und Bürgermeisters in Schmutz ziehen wollte.

Die Lehre: Wer ändert eine Grube gräbt...

Campingplatz in Ettlingenweiler

Ettlingenweiler. Nach einem Beschluß des Gemeinderates wird ein Teil des Sportplatzes in den Sommermonaten als Campingplatz benutzt. Mit den Sportvereinen soll deshalb noch eine besondere Regelung getroffen werden. Weiterhin wurde die Anpflanzung von 250 Pappeln beschlossen. Die Gemeinde verspricht sich durch diese Pappeln in späteren Jahren einen beträchtlichen materiellen Nutzen.

Bischweiler. Entgegen den falschen Behauptungen einer anderen Tageszeitung, wonach die CDU ein Mandat gewonnen hätte, brachte die Gemeinderatswahl auch im hiesigen Ort für die SPD einen Erfolg. Die SPD hat nach wie vor ihre zwei Mandate behauptet und zum dritten fehlen genau noch 12 Stimmen, trotz starker Wahlbeteiligung von 85 Prozent. Der SPD-Vorsitzende Hertweck konnte sogar die zweithöchste Stimmzahl auf sich vereinigen.

Sänger tagten in Zell-Weierbach

Rückblick der Gesangsvereine der Gruppe Offenburg im Ortenauer Sängerbund

Offenburg. Im geräumigen Riedlesaal tagten am Sonntag die Vereine der Bezirksgruppe Offenburg des Ortenauer Sängerbundes. Von den 27 angeschlossenen Vereinen waren 17 vertreten. Vorsitzender Glatz, Gengenbach, gab einen Ueberblick über das abgelaufene Jahr und Bezirks-Chormeister Franz Schaffner, Zell-Weierbach, hielt einen umfangreichen und äußerst interessanten Vortrag über die musikalische und gesangliche Lage im Bezirk. Seine Ausführungen, die auch vielseitige Hinweise für die Zukunft enthielten, gaben den anwesenden Chormestern und den Vorständen wertvolle Anhaltspunkte um das deutsche Liedgut zu verwenden und dem Volke dienstbar zu machen. Zu Beginn der Tagung überbrachte Gemeinderat Müller die Grüße der Gemeindeverwaltung und Gaupräsident Anton Eisenecker nahm ebenfalls Gelegenheit, in die Debatte über einzelne Fragen einzugreifen. Der Bezirk, dies wurde festgehalten, steht gesanglich auf einer begrüßenswerten Stufe. Nachdem einige organisatorische Fragen erledigt waren, schritt man zu den Wahlen. Änderungen gab es keine. Vorsitzender, Chormeister und Schriftführer Litterst, Fessenbach, wurden alle einstimmig wiedergewählt.

Zu strenge Erziehung

Offenburg. Ein 13 Jahre alter Junge aus Lörrach, der aus seinem Elternhause floh, wurde hier aufgegriffen und dem Städtjugendamts übergeben. Die Erziehung im Elternhause war ihm zu streng, so daß er auf den Gedanken kam, nach Hamburg zu wandern, um dort sein Heil zu versuchen.

Sperrung der Straße Windschlag—Ebersweiler

Offenburg. Nach einer Mitteilung des Landratsamtes Offenburg wird die Straße Windschlag—Ebersweiler, auf Antrag der Bundes-

bahn, am 28. 11. von 7—17 Uhr, gesperrt. Die Umleitung geht für Fahrzeuge bis zu 6 Tonnen über Windschlag—Bohlsbach—Ebersweiler und für Fahrzeuge über 6 Tonnen über Windschlag — Offenburg — Rammerweiler nach Ebersweiler.

„Kriminalbeamter“ im blauen Anton

Offenburg. Ein 33 Jahre alter Arbeiter machte sich an ein Mädchen heran und — blitzte ab. Das ärgerte den Unternehmungskosten, der dann auf den Einfall kam, sich als Kriminalbeamter auszugeben. Er nahm eine Kontrolle der Angeschprochenen vor. Am nächsten Tag sah nun das Mädchen den falschen „Kriminalbeamten“ im blauen Schloßeranzug und erstattete Anzeige. Der unternehmungskostenlustige Werber wurde daraufhin festgenommen.

Die verräterischen Fußspuren

Schutterwald. In Schutterwald wurde kürzlich ein Einbruch verübt. Durch das Eindringen einer Fensterscheibe in das Büro der Milchgenossenschaft kam Ida zu dem Kassenschlüssel des Rechners. Sie nahm sodann die Gelegenheit wahr, die vorhandenen 245 DM zu stehlen. Doch ihre Fußspuren wurden von der Gendarmerie festgehalten und gar bald wurde die Diebin ermittelt. Das Geld konnte größtenteils wieder beigebracht werden.

AZ. Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe Waldstraße 26. Chefredaktion: Theo Jost. Lokales: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker. Landes: Fritz Prommer. Sport: Helmut Zeschel. Anzeigen: Theo Zwickler. Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsgesellschaft in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Stuttgart — Heidelberg.



penträger zur Wanderung stromaufwärts zwingt. Während dieser Wanderung, bei der täglich rund 40 Kilometer zurückgelegt werden, nimmt der Lachs keine Nahrung mehr zu sich. Er kann sich diese Hungerkur erlauben, denn er ist fleischig und fett, gewandt und kräftig von der Futterzeit im Meer. Spielend überwindet er Hindernisse bis zu vier Meter Höhe im Sprung, bis endlich der Laichplatz erreicht ist. Auf diesem Weg ist mancher in das Netz, die Salmenwoge und schließlich als Delikatesse auf die Tafel eines Feinschmeckers gewandert.

Auch am Laichplatz ist das Ziel noch nicht endgültig erreicht. Zwischen den prächtigen, feisten, an Kiemendeckeln und Flossenrändern rot gezeichneten Männchen beginnt nun der Kampf um die Weibchen, und da Lachse

Fahrbares Umspannwerk versorgt elektrifizierte Bahnstrecke

Die letzten Arbeiten auf der Strecke

Bretten. Die in Kürze anlaufende Elektrifizierung der Bahnstrecke Mühlacker—Bretten—Bruchsal bringt es mit sich, daß die Bundesbahn dafür auch einen wesentlich erhöhten Bedarf an Strom haben wird, wofür die bisherigen Anlagen nicht mehr ausreichen. Deshalb ist in Mühlacker jetzt ein fahrbares Umspannwerk aufgestellt worden, das später durch eine stationäre Anlage ersetzt werden wird. Der Bahnstrom wird vom Kraftwerk Stuttgart-Münster in einer Stärke von 110 000 Volt herangeführt und in Mühlacker auf die erforderlichen 15 000 Volt für die Fahrdrähtanlage umgespannt.

Zwischen Maulbronn-West und Bretten sind jetzt bei Ruit die letzten Arbeiten im Gange, um die Strecke mit Fahrdräht auszurüsten; dann ist der Anschluß der beiden Direktionsbereiche Stuttgart und Karlsruhe geschafft. Zwischen Bretten und Bruchsal gehen die Arbeiten ebenfalls flott voran. Gegenwärtig werden die beiden Tunnel am Ruhstein um 50 cm tiefer gelegt, um die erforderliche lichte Höhe zu erreichen. Wenn keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten eintreten, hofft man bis zur Einführung des Sommerfahrplanes 1954 die Hauptstrecke von Stuttgart bis Bruchsal elektrisch befahren zu können.

Bretten. Zwei aus dem Mädchenheim entwickelte Zöglinge wurden durch die Aufmerksamkeit eines Einwohners in Gondelsheim wieder gefaßt, als sie den Versuch unternahm, „per Anhalter“ in Richtung Rheinland weiterzukommen. — Am Freitag dieser Woche wird vom Stadttheater Pforzheim im Rahmen einer Jugendveranstaltung die romantische Oper „Der Freischütz“ von C. M. v. Weber aufgeführt. Beginn 19.30 Uhr. Sammelbestellungen der Schulen erbittet die Theaterverwaltung. — Ein Kriegsteilnehmer sucht, wie der Bürgermeister bekannt gibt, in einer wichtigen Angelegenheit einen Kameraden aus Bretten oder Umgebung, der als junger Seemann mit ihm schon Weihnachten 1939 in englischer Kriegsgefangenschaft in einem Lager südlich von London (Zirkus-

Winterquartier) und später in Kanada war. Meldung im Rathaus, Zimmer 17.

Ettlingen. Der Gemeindevwahlausschuß hat das Wahlergebnis der Wahl von 12 Gemeinderäten für den Gemeinderat der Stadt Ettlingen festgestellt. Zahl der Wahlberechtigten: 10 750, Gesamtzahl der ungültigen Stimmzettel: 207, Gesamtzahl der gültigen Stimmzettel: 7 575, Gesamtzahl der gültigen Stimmen: 86 967.

Gesamtzahl der auf die einzelnen Wahlvorschläge entfallenen gültigen Stimmen: 1. SPD 22 538, 2. CDU 36 599, 3. PW 15 114, 4. KPD 866, 5. BHE 11 850.

Namen und Reihenfolge der gewählten Bewerber: 1. Blau, Karl Ludwig, CDU, Fabrikant, Bulacher Str. 19 (4599 Stimmen), 2. Lichtenberger, Alfons, SPD, Leiter des Arbeitsamtes, Bulacher Str. 3 (3450), 3. Geisert, Hermann, CDU, Rektor, Steinhohl 16 (4417), 4. Hauck, Hermann, PW, Kaufmann, Schloßgarten 2 (2106), 5. Vogel, Theodor, CDU, Stadtrechner 1-R, Vordersteig 15 (3732), 6. Dr. jur. Augst, Oswald, BHE, Rechtsanwalt, Scheffelstr. 25 (2343), 7. Ochs, Willi, SPD, Kraftfahrer, Karl-Friedrich-Str. 11 (2477), 8. Günther, Karl, CDU, Elektromeister, Mohrenstr. 7 (3453), 9. Welker, Bernhard, PW, Dachdecker, Schöllbronner Str. 15 (2035), 10. Suhr, Robert, SPD, Oberstud.-Direktor, Bulacher Str. 55a (2156), 11. Becker, Wilhelm, CDU, Kaufmann, Horbachstr. 14 (3309), 12. Gartner, Hermann, CDU, Landwirt, Hildastr. 7 (2864).

Französische Friedhofsverwaltung hielt Wort

... Lahrer Kriegsgräber in Metz wieder in ordentlichem Zustand

Lahr. Auf dem Soldatenfriedhof Chambiére in Metz haben auch Lahrer Volksturm-männer ihre letzte Ruhestätte gefunden, die in der Gefangenschaft in Metz gestorben waren. Durch Mitteilung von Angehörigen war man in Lahr darauf aufmerksam geworden, daß sich diese Gräber in einem sehr schlechten Zustand befanden. Als der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge dieser Tage eine Fahrt nach Frankreich durchführte, brachte ein deutscher Journalist auch diese Angelegenheit in Metz zur Sprache. Es wurde ihm versichert, daß der Friedhof bis Allerheiligen in einen würdigen Zustand versetzt werden würde. Wie eine Gruppe von Lahrer Gefallenenangehörigen nun bei einem Besuch in Metz feststellen konnten, hat die französische Friedhofsverwaltung Wort gehalten. Die Gräber waren alle hergerichtet. Dies ist um so anerkannterwert, als der Volksbund selbst offiziell noch keine Betreuung der deut-

schen Soldatengräber in Frankreich durchführen darf.

Tierquälerei ermittelt

Lahr. (swk) In Lahr konnte ein Tierquälerei ermittelt werden, der — wie von uns berichtet — vor einigen Wochen seinen Hund mit einem Strick an einen Lattenzaun gebunden hatte und ihn dort hungern ließ. Als sich das so mißhandelte Tier dann, von Hunger getrieben, aus seiner Lage mit letzter Kraft befreite, tötete es der Rohling. Der Fall hat in Kreisen der Tierfreunde Empörung ausgelöst, da sich die Polizei, als sie auf den heulenden Hund aufmerksam gemacht worden war, für „nicht zuständig“ erklärte.

Verkehrsunterricht schützt das Leben Eurer Kinder!



„Untertassen“-Rätsel soll gelöst werden

Zu 95 Prozent natürliche Erscheinungen / Wissenschaftler auf Ausguck

London. Wie das britische Luftfahrtministerium dieser Tage erklärte, seien 95 Prozent der Berichte über „fliegende Untertassen“ auf natürliche Erscheinungen zurückgeführt worden. Fünf Prozent der Berichte konnten von den Sachverständigen noch nicht erklärt werden.

Die britischen Ministerien für Heer und Luftstreitkräfte untersuchen gegenwärtig Berichte über das Auftauchen von „fliegenden Untertassen“ über Südengland. Militärische Beobachter haben unabhängig voneinander ungewöhnliche Erscheinungen wahrgenommen. Zwei RAF-Offiziere sahen am 3. November beim Flug über der Grafschaft Kent einen „glühend hellen und mit phantastischer Geschwindigkeit dahinrasenden Körper“. Zur gleichen Zeit verzeichneten zwei Radar-Spezialisten einer Flak-Abteilung ein Objekt, das „viermal so groß wie das größte Flugzeug“, rund, weiß und etwa 30 km entfernt gewesen sei.

Mit aller Gründlichkeit der exakten Forschung will, wie aus Ottawa gemeldet wird, eine Gruppe kanadischer Wissenschaftler dem Geheimnis der „fliegenden Untertassen“ auf die Spur kommen. Am Rande der Stadt wird zur Zeit eine Meß-Station errichtet, deren Instrumente die fliegenden Untertassen — wenn sie existieren — nicht entgehen können. Der Leiter der Gruppe, der Ingenieur W. B. Smith von der Radio-Meßabteilung des kanadischen Transportministeriums, sagte: „Wenn

die Flugkörper von einem anderen Planeten kommen, dann müssen sie nach technischen Grundsätzen gebaut sein, die unseren eigenen ähneln. Unsere Geräte sollten in der Lage sein, sie zu entdecken.“

Die Rache des Tigers

Acqui (Norditalien) - Die Zirkuslöwin „Sultana“, die vor einigen Tagen den italienischen Dompteur Casagelli vor den Pranken eines Tigers gerettet hatte, wurde nunmehr ein Opfer der Rache des Tigers. Die Wärfen wurden durch einen wilden Aufruhr im Raubtierkäfig alarmiert. Als sie herbeiliefen, sahen sie, wie sich „Sultana“ schwer verwundet und mit letzter Kraft gegen den Tiger verteidigte. Als der Dompteur den Tiger beruhigt hatte, war „Sultana“ bereits tot.

Eine merkwürdige Sekte:

Schreckensszenen in einem Kloster

Gefängnis für 70jährige Äbtissin / 117 Männer und Frauen umgekommen

Athen. Die 70jähr. Äbtissin eines Klosters der Kalendaristen-Sekte in Griechenland, Marian Sulakiotis, wurde dieser Tage in Athen wegen Veruntreuung und wegen Mißhandlung einer Klosterinassin zu vier Jahren Gefängnis verurteilt. Aus einem medizinischen

Gutachten, das vor Gericht verlesen wurde, ging hervor, daß in dem Kalendaristen-Kloster Keratea insgesamt 117 Männer und Frauen infolge von Zwangsarbeit, langem Fasten und von Bußübungen umgekommen sind. Die Äbtissin Marian war schon im Februar zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden. Damals wurde ihr vorgeworfen, sich ein enormes Privatvermögen zusammengetragen zu haben, in dem sie reiche Leute zu den Kalendaristen bekehrte, sie ins Kloster aufnahm und dort Geld und Landbesitz von ihnen erpreßte.

Die Kalendaristen-Sekte ist im Jahr 1947 verboten worden. Sie hatte sich im Jahr 1923 von der griechisch-orthodoxen Kirche gelöst, als diese den in der christlichen Welt allgemein Gregorianischen Kalender annahm. Die Kalendaristen blieben bei dem Julianischen Kalender, nach dem das Weihnachtsfest auf den 7. Januar fällt.

Aktfotos sind halt so 'ne Sache...

Fotomodell protestiert gegen Verkauf von Aktaufnahmen

Berlin. „Der Hauptnatsch bei der ganzen Sache ist, daß die Frau auch heute noch verkauft wird“, sagte dieser Tage der Vorsitzende einer Westberliner Zivilkammer, die über einen Rechtsstreit wegen Aktfotos zu entscheiden hatte. Eine jetzt 27 Jahre alte Berliner Ehefrau hatte einen Fotografen, der

stellen wollte. Als er seine zukünftige Hotelsekretärin auf einem der Aktbilder wiedererkannte, trat er von der Absicht zurück.

Das Westberliner Gericht folgte dem Antrag der Frau auf Ersatz des ihr entstandenen und noch entstehenden Schadens, verbot dem Fotografen, die Bilder zu veröffentlichen und forderte ihn auf, genau anzugeben, was er bisher mit dem Verkauf der Bilder verdient hat.

Eine höfliche Behörde

BRAUNSCHWEIG. Der lakonische Satz „Heute keine Sprechstunde“ am Amtsstuben hat schon oft bei vergebens erschienenen Besuchern Aerger erregt. Der Präsident des Verwaltungsbezirks Braunschweig hat diesem im dienstlichen Interesse notwendigen Hinweis jetzt durch folgenden Zusatz die Schärfe genommen: „Sie wollen freundlichst entschuldigen, daß meine Mitarbeiter und ich Sie heute nicht empfangen können. Sie werden verstehen, daß wir im Interesse der Bevölkerung auch einmal dazu kommen müssen, die täglich bei uns eingehenden Briefe, rund 1400 an der Zahl, ungestört zu bearbeiten, damit wir allen Antragstellern und Anfragenden recht bald Antwort geben können.“

vor neun Jahren einmal nicht zur Veröffentlichung bestimmte Aktaufnahmen von ihr angefertigt hatte, auf Schadenersatz verklagt. Die Bilder waren im vergangenen Sommer in einem Kiosk in einer westdeutschen Stadt ausgestellt. Dort fielen sie dem Besitzer eines Hotels auf, der die Frau als Sekretärin und ihren Mann als Empfangschef ein-

Was es nicht alles gibt...

Blaukreuz-Papageien

ZÜRICH. Eine der vielen Schweizer Vereinigungen zur Bekämpfung des Alkoholismus will bei der Kampagne gegen die Trunksucht Papageien einsetzen. Diese gelehrigen Tiere sollen antialkoholische Schlagworte lernen und die Blaukreuzler wollen dann des Nachts mit ihnen durch die Bars ziehen.

Bärtig

LONDON. In England werden die Vollbärte wieder modern. Man will die palatte männliche Geste aus der Zeit der ersten Elizabeth wieder aufleben lassen. Die Vollbartträger werden bei ihrer Kampagne übrigens durch die englische Aerzteschaft unterstützt, die festgestellt hat, daß der Vollbart gesundheitsfördernd sei, da er gegen Bronchitis und Luftröhrenkatarrh schütze. Viele englische Flieger und Seeleute trugen während des Krieges Vollbärte, da sich herausgestellt hatte, daß dies einen Rückgang der Erkrankungen der Atmungsorgane bewirkte. Die Vollbartanhänger dürfen übrigens auf das Beispiel des „Ersten Gentleman des Empire“, des Herzogs von Edinburgh, hinweisen, der sich während des Krieges ebenfalls einen Vollbart zuelegte hatte.

Nackte Tatsachen

In Cullmond (Pennsylvanien) wurden sechs Frauen bestraft, die vor einer Kampagnen- spinnererei als Streikposten mit dem Schild „Seht die nackten Tatsachen!“ auf und ab marschiert waren. „Ich habe ja nichts gegen den Streik“, sagte Polizeirichter Charles Murphy, „aber wenn die Streikposten in spärlichen Bikini-Badeanzügen demonstrieren, so geht das doch zu weit!“

Nur ein Viertelstündchen

Um das viele Klatschen der Büroangestellten etwas einzudämmen, hat eine Versicherungsfirma in Melbourne (Australien) die ersten 15 Minuten des Arbeitstages im allgemeinen klatschfrei gegeben. Anschließend soll gearbeitet werden — nur gearbeitet werden.

Sehr begreiflich

John C. Poulson wurde in Bristol zu einem halben Jahr Gefängnis verurteilt, weil er die 17jährige Rosemary Winifred Paul entführt und ihre Bedenken mit dem Hinweis zerstreut hatte, auch Adam und Eva seien niemals formell getraut worden.

Grafs in der Sprechstunde



„Sie wollten doch 'ne Probe haben von unserer Ella Ihrem harten Stuhl, Herr Doktor!“



„Ich verschreibe Ihnen eine Sonnenbrille, Frau Palkke, und wenn Ihr möblierter Herr sich wieder unter die Höhengsonne legt, setzen Sie sie auf!“



„Wie kam er denn dazu, seinen Bart zu verschlucken?“ „Ganz einfach, Herr Doktor, beim Suverkohlissen im Dunkeln!“



„Seit dem Nobelbruch, Herr Doktor, ist er ab und alles schmeckt nach Traium!“



Der Gelegenheitsarbeiter wurde Baron

Der 69jährige Sir Adrian Dunbar traf vor einigen Tagen aus den USA kommend in Großbritannien ein und besichtigte dieser Tage erstmals die ererbten Besitzungen seiner Vorfahren. Sir Adrian Dunbar folgt als 12. Baron seinem im Januar dieses Jahres verstorbenen Onkel, Sir James Dunbar, Sir Adrian, der mit 17 Jahren nach Australien emigrierte und der mit 37 Jahren nach Australien zurückkehrte und dort später nach den USA übersiedelte, war noch bis vor wenigen Wochen Gelegenheitsarbeiter in Fairmount in Maryland (USA). — Unser Bild zeigt Sir Adrian Dunbar und seine Gattin bei der ersten Besichtigung von Schloß Dunbar in Schottland.



Zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt

Die 23jährige Medizinstudentin Pauline Dubuisson wurde wegen Ermordung ihres Geliebten, des Fakultätskollegen Felix Bailly, zu lebenslänglich Zuchthaus verurteilt. Pauline Dubuisson hatte ihren früheren Liebhaber im März 1951 in seiner Pariser Wohnung festgesetzt und nach einer kurzen Auseinandersetzung erschossen. Die besondere Kälteblütigkeit der Mörderin und ihr bewegtes Vorleben, das schon im 15. Lebensjahr mit Verhältnissen zu deutschen Besatzungssoldaten begann, hatte diesem Fall den Charakter eines Sensationsprozesses verliehen. —



Der vermutliche Mörder

Der 23jährige Kroat Stefan Matosik, der dringend verdächtig ist, die Belgierin Simone de Bieder bei Kitzingen aus dem D-Zug geworfen und ermordet zu haben, wurde, wie bereits gemeldet, in Klagenfurt verhaftet. Die Mordkommission der Nürnberger Kriminalpolizei hatte schon vorher den Namen des mutmaßlichen Mörders festgestellt. Sie hatte alle in Verdacht kommenden Inassen des Vorkriegslagers in Angonschein genommen und schließlich festgestellt, daß Matosik das Lager zwischen dem 18. und 17. November verließ.

Kleine Kinderhände

Ein weihnachtliches Erlebnis in einer großen Stadt

Der Autobus war stets überfüllt. Dichtgedrängt saßen und standen die Fahrgäste. Auf den nassen Mänteln dampfte die Feuchte.

„Natürlich müssen wir auch Ihnen noch etwas für Weihnachten kaufen“, sagte in der Ecke die Dame zu ihrem Mann. Er hielt einige Päckchen und sah unmutig aus. „Sie beschenken uns immer. Man muß sich eben revanchieren.“

„Ach“, sagte der Herr, „soll doch jeder sein Geld behalten und sich selber kaufen was er will.“

Der Wagen rutschte über den glatten Boden. In der Kurve wurden alle geschüttelt. Die Pakete des Herrn schlugen laut an die Wand. Man stieß einander und äußerte Unwillen.

„Wozu überhaupt dieses Schenken“, setzte der Herr verärgert fort. „Dieser sogenannte Weihnachtszauber — alles Reklame!“

Mit einmal war es still. Die Leute schwiegen. Sie dachten daran, was sie schenken wollten, und daß es vielleicht keinen Sinn hatte. Ob sie ihn nicht doch verlassen wird, überlegte der blasse junge Mann, auch wenn er ihr die goldenen Ohrringe kauft. Es lohnt nicht mehr, etwas für die Wohnung zu schenken, dachte die Frau mit dem Einkaufsnetz, ihre Ehe ist schon so schadhaft. Der dicke Herr sann, daß er seiner Frau den Pelzmantel schon versprochen hat, sie ihn aber nicht braucht. Auch der Mann neben dem Fahrer verscheucht die Idee, sie im vereinbarten Brief um ein gemeinsames Weihnachtsfest zu bitten. Es hatte keinen Zweck, es nochmals zu versuchen.

„Du“, sagte da eine ganz dünne Stimme, „laß sie mich noch einmal anschauen.“

Neben dem Eingang standen zwei Jungen. Der eine hielt ein kleines Paket fest an sich gepreßt. „Gib aber acht in dem Gedränge“, sagte er, „laß sie nicht fallen.“

„Ich gebe gut acht“, sagte der Kleinere. Seine Stimme war noch ganz hell. Sie zitterte vor Erwartung.

Kurt Arnold Findeisen: ADVENT - ein strahlender Stern

Friedvolles Hasten weit und breit: /
Weihnachten ist nahe! O heimliche Zeit!

Je näher die große Stunde kommt, je mehr häufen und drängen sich im Vorhof des Weihnachtslandes die Verzückungen und die Feste: Der erste Wagen mit Heiligabendbäumen und Mistelzweigen fährt vorüber. Der Duft des ersten Rosinen- und Mandelstollens, des ersten Kartoffelkuchens und Krippenkringels kräuselt durchs Haus. Das erste sorglich gehütete Christgeschenk wird zufälligen Blicks erhascht. Das Leben der Gassen pulst von Abend zu Abend geschäftiger und ungeduldiger. Immer

lockender prahlen die Schaufenster. Der Glanz der Buben- und Mädchenaugen nimmt zu wie der des Mondes im ersten, zweiten und dritten Viertel.

Von Märchengestalten und Märchenmöglichkeiten wimmelt auf einmal die Welt, als hätte das goldene Kind, das nun allnächtlich die Fensterstöcke nach Wunschzetteln absucht, Grimms, Bechsteins, Andersens Werke über Dächer und Giebel ausgeschüttet: An allen Ecken und Enden sind Schneewittchens sieben Zwerge geschäftig. Die sieben verzauberten Rabenbrüder schwenken krächzend um qualmende Schornsteine. Durch das Flockentreiben

irrt das Marienkind, arg verstört, und das arme kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern kauert frierend an einem Pflasterstein. Die Bremer Stadtmusikanten sind wieder einmal auf der Wanderfahrt. Nobel, der Löwe, Braun, der Bär, und Reinecke Fuchs spazieren in Meister Kürschners Hause aus und ein. Das Wunschhütlein dreht und dreht sich auf dem Kopfe. Und es steht außer Zweifel, daß endlich auch das Tischleindeckdich zur Wahrheit werden wird.

Und wir großen, aufgeklärten Leute sehen unseren Kindern in die blitzenden Augen, hingegen und andächtig, und nicht lange, so blicken wir selber durch ihre erstarrten Pupillen in die heranschwebende Wonne, und nicht lange, so sehen auch wir die Märchen verschollener Tage über die Straße gehn. Sonntäglich hell wird's in unserer Seele. Die garstige Profitsucht, die uns sonst atemlos durch den Werktag trieb, ist auf einmal nicht mehr da. Wir haben auf einmal begriffen, daß Schenken ein größeres Glück ist als Beschenktwerden. Wir haben auf einmal auch für innerliche Angelegenheiten Zeit und sind allen Dingen gut.

Ein großes Heimweh quillt in uns auf nach den versunkenen Jahren, da wir noch von Sehnsüchten und Träumen satt wurden, da wir die wunschverzagende Gebärde des Alltags noch nicht kannten, da die Mühsal des Erwerbemüssens unsern innersten Beruf noch nicht zum Feind geworden war. Ein großes Heimweh quillt in uns auf und leitet uns heim. Wir weilen wieder, wenn auch nur für, ach, so kurze Frist, in unserm Jugendland, in unserm Kinderkönigreich, das sich wie das Adventland im Scheine einer unbesiegbaren Sonne breitet.

Im Zeichen einer tiefquellenden Sehnsucht steht die Adventszeit, im Zeichen einer Sehnsucht, die nach rückwärts und nach vorwärts die Arme dehnt; darum ist sie so schön, darum macht sie so kinderselig. Kein Wunder, daß dann, wenn sich durch den festlichen Glockenturm das alte goldgründige Lied tastet „Es ist ein Ros' entsprungen“, wir es als Vorzug und Gnade fühlen, ein Kind anbeten zu dürfen, unbekümmert um alle Mächte der Verneinung, ja gerade erst recht in diesen Zeitaltern, da die Macht des Geistigen fast zur Ohnmacht geworden ist. Aus dem „Goldenen Weihnachtsbuch“.

Heiteres Schaufensterin

Die kleine, reizende Frau

geht die ganze, schöne Straße entlang und ist hübsch. Allen fällt es auf. So hübsch ist sie, daß sie es schon gar nicht nötig hat, sich viel darum zu kümmern. Die Straße ist lang und wie gesagt, voller Läden. An allen Kreuzungen stehen Christbäume, zusammengepackt wie Kullissen, die erst entrollt werden sollen. Es duftet nach Schnee, nach Harz, nach Tannen, nach Winter und Weihnachten. Die kleine reizende Frau geht schnuppernd daran entlang — geht und bleibt hier und da ein wenig stehen, wenn ein günstiges Schaufenster ein günstiges Spiegelbild von ihr wirft, und sie achtet auf ihre Silhouette. Schaufenster haben das so an sich, veredelnd auf Silhouetten zu wirken. — Ja, und dann schiefet sie auf die unendlich vielen und verwirrenden Auslagen. Was es da alles gibt! So nette Sachen und so spottbillig.

Die kleine, reizende Frau ging und fand dies und das — wünschte sich auch dieses und jenes. Dabei hatte sie noch nicht die mindeste Idee, was sie „ihm“ schenken würde. Das fand sich eigentlich immer so ganz von selbst. Was kann man auch schon Männern viel schenken? — — —

Der nette, junge Mann

schaufensterin zusammensetzen in der vierten Dimension. — Er sieht weder sich, noch Preise, oder Inbegriffe von Preisen darin, er sieht nur hübsche und günstige Silhouetten und fängt etwas auf von dem stummen, aber heftigen Wunschfluidum ihrer Inhaber. Darum versucht er à tempo, sich vorzustellen, was er „ihm“ schenken würde, wenn . . . und ist zufrieden, daß nur eine beliebig wiederholbare Vorstellung bleibt. — Übrigens eine neue Aktenmappe würde er sich am Weihnachts- tage wohl zulegen müssen. Daran dachte doch keiner sonst, und es war ja nur etwas Praktisches. Zu einem Motorrad reichte es nicht. Ein Auto ist keine Krawatte, und folglich kein geeigneter Geschenkgegenstand für den Herrn“. Für die Herden sorgte Mama.

Also konnte er sich mit Gemütsruhe dem Vergnügen des vierdimensionalen Schaufensterins hingeben.

Das Kind und der Wunschzettel

Es drückt seine kleine Nase an die Scheibe. Es gibt einen dicken runden Hauchrand mit einem schwarzen, verwehenden Loch in der Mitte. — „Nicht doch!“ sagt die Mama. „Wie unappetitlich . . . Komm schon endlich! Es gibt noch so viele hübsche Läden.“ Und zieht es weiter zum nächsten, ein wenig sperrig, ein wenig schwerfällig. — Das Kind wundert sich und wagt nicht recht, etwas darüber zu sagen. Erwachsene sind manchmal recht komisch. Wie ist das nun aber wohl . . . ? Man schreibt an den Weihnachtsmann, man wünscht sich das Blaue vom Himmel und dabei kann es hier unter all den Läden da viel einfacher kaufen? — Der Weihnachtsmann eine himmlische G. m. b. H.? Wozu machen die Menschen das alles immer so umständlich? — Wozu? — Nur damit Kinder wieder Mühe davon haben? — Komisch. — Das Kind überlegt schwer mit kleinen stoßenden Seufzern, die in der Winterluft wie gefrorene Fragezeichen hängen bleiben. — „Mach' schön den Mund zu!“ sagt Mama. Das Kind macht ihn gehorsam zu — schließt gleichzeitig einen Kompromiß zwischen Augenschein und Herkommen und schreibt zu Hause seinen Wunschzettel. Es stehen entsetzlich viele Dinge darauf; er schließt mit den Worten: „Lieber Gott! Nun mach' dich vergnügt und grüße alle, die mir was schenken. — Deine liebe Rosi!“

WEIHNACHTSZEITEN

In Weihnachtszeiten reis' ich gern
Und bin dem Kinderjubiläum fern
Und geh' in Wald und Schnee allein.
Und manchmal, doch nicht jedes Jahr,
Trifft meine gute Stunde ein,
Daß ich von allem, was da war,
Auf einen Augenblick gesunde
Und irgendwo im Wald für eine Stunde
Der Kindheit Duft erfühle tief im Sinn
Und wieder Knabe bin . . .

HERMANN HESSE

Der Junge löste die Schnur. Innen war nochmals Papier. Buntes Weihnachtspapier mit vielen kleinen Sternen und Tannenzweigen. Es raschelte. Dann hielt jeder einen Handschuh in seiner Hand. „Fühl“, sagte der Große, „wie warm innen das Fell ist.“

„Und so baumig“, sagte der Kleine und drückte den Pelz an die Wange. „Wenn die Mutter die Hände aufgeweicht hat vom Waschen.“ Seine Augen wurden groß und glänzend. „Ob sie sich freuen wird?“

„Ja, bestimmt.“ Die Kinder bemerkten, daß man sie ansah. Sie drehten sich zur Wand und packten die Handschuhe ein. Sie sprachen nicht mehr.

Die Leute aber schämten sich alle ein wenig. Sie dachten daran, was sie schenken wollten. Der blasse junge Mann will von seinem Ersparten die goldenen Ohrringe kaufen. Die Frau mit dem Einkaufsnetz denkt an ihr Heim und daß es schön werden soll. Der dicke Herr entschließt sich, den Pelzmantel zu schenken, auch wenn er unnötig ist. Und der Mann neben dem Fahrer wird den erwarteten Brief schreiben und es nochmals versuchen.

Der Autobus rutschte über den glatten Boden. Die Pakete des Herrn in der Ecke schlugen laut an die Wand. „Natürlich“, sagte er zu seiner Frau, als er die Päckchen fester nahm, „müssen wir auch Ihnen noch etwas für Weihnachten kaufen. Es soll etwas ganz Besonderes sein.“



DAS WUNDER DES LICHTS

Mit Vogelsang verschwand das Jahr,
Nun brennen Lichter wunderbar.
Im Schnee beginnt das Leben weit,
Mein Kind, nun kommt die Fröhlichkeit.
Das ist die Mär, die jedes Jahr
Erlüht: daß Nacht, das Licht gebart!

WALTER MECKAUER

Wundersame Einsamkeit im grünen Tann

Eine besinnliche Adventsstunde droben im Gasthaus des Bergfürsten / Von Hieronymus Bechtheim

In beschaulicher kleiner Gruppe wanderten wir durch den Hochwald. Schnee lag noch nicht. Aber Vorweihnacht war es. Und das gab der Stimmung im Forst einen ganz eigenen Zauber. Um die Fichte und Tannen wob sich die Poesie ihrer Bestimmung an dem schönsten aller Feste des Jahres. Der Traum vom schimmernden Christbaum sank bei ihrem Anblick in die Herzen und stieg von da auf die Lippen. Die Stimmen waren voll heimlicher Freude, und die Augen leuchteten in nicht alltäglichem Glanz. Märchenhaft war die Phantasie berührt. Irgendwo stolzte Knecht Ruprecht, verborgen vor menschlichem Blick, durch das geheimnisvolle Schweigen des mächtigen, immergrünen Domes. Wenn ein Zweig knackte, so war es der schwere Tritt seines Fußes, und wenn eine Winterkrähe rauschend aufflog, so war es das Schnaufen des Schwebepäckchens, der nun schon gar alt war und doch nicht untreu an seiner Mission werden wollte. Nimmermüde pigte er sich landein, landaus, aber im Tann hatte er wohl am längsten zu tun, die Unmenge von Bäumen auszusuchen, die zum Heiligabend in die Städte und Dörfer kamen. Ein in Ehren ergrauter Diener des lieben Herrgotts im Himmel . . .

Eine ganze Stunde währte unsere Wanderung durch den Weihnachtswald. Schimmernde Sonne lag auf seinen Wipfeln wie goldenes Engelhaar. Nun traten wir heraus aus seiner majestätischen Säulenhalle und grüßten unser Ziel, das Haus auf der hochgelegenen Schöffen-

wiese. Wundersame Einsamkeit hielt es umfangen. Und wintergerüstet stand es da. Eine Laube von Tannengrün vor der Tür, Windschutz und Wall gegen Schnee zugleich, dick wie mit einer Taxushecke ebenso die Wände gepolstert auf der Wetterseite, daß die Fenster aus tiefen, grünen Höhlen lugten. Welch zauberhafter Anblick! Wie von Waldgnomen gebaut, Hauptquartier des Weihnachtsmannes wohl, wenn Frost und Schnee und Sturm in die Berge einheulen, und die Tannen meilenweit ringsum wie riesige Zuckerhüte standen. Die Glocke der Pforte klang melodisch in unseren märchenberührten Herzen beim Eintritt in das stille Haus. Sein Herr erschien, von Baumwuchs ein Mann, und wies hinab ins warme Untergeschoß. Ein Ofen spie Wärme im traulichen Raum. Das war mehr als Gasthausstil. Deutsche Gemütlichkeit! Ein Kätzchen schnurrte. Am Ofen der Hund war wie der Wolf aus dem Rotkäppchenmärchen. Und über dem schweren Tisch in der Mitte hing um die Petroleumlampe, groß wie ein Wagenrad, ein Adventskranz an breiten, roten Bändern, Lichter darauf und Tannenzapfen.

Längst nicht mehr fremd in diesem Haus, saßen wir bei dem Wirt so gut wie bei einem guten Freund. Der Kaffee duftete, die Plauderei erquickte und — bald war Weihnachten! Verheißend stand es über der Stunde wie vorher über dem Weg.

Und als es dämmerte über der behaglichen Rast, da stieg der tannenfeste Riese von Bergfürst auf einen Stuhl und zündete, die

Züge weich wie die eines Knaben, die erste Kerze an auf dem Adventskranz. Das Menschengruppen tauchte aus den Schatten auf wie ein Gemälde von Rembrandt. Die Augen, in denen sich das Licht spiegelte, schienen selber wie Kerzen zu brennen, — groß und feierlich. In diesen Gesichtern waren die Herzen offenbart. Männerherzen dabei, durch vielerlei Nöte gegangen und doch etwas bewahrt von der Reinheit und Einfalt ihrer Kindheit.

Gedämpft gingen die Stimmen. Erinnerungen wurden wach. Weithast und Lebenskampf waren vergessen über der geruhsamen Feier dieser Stunde. Tief sank die Nacht vor den Fenstern. Stolz Hochwild tastete sich aus seiner Verborgenheit näher der menschlichen Wohnung, und Frau Holle begann spät, dafür um so emsiger ihre Betten zu schütteln, ohne daß die Runde im Schöffenhaus etwas davon ahnte.

Überrascht setzten wir den Fuß in die verklärte Welt. Hinter uns der Schwärmer an der Pforte sagte leise, aber doch hörbar: „Stille Nacht, heilige Nacht . . .“

Schnell deckt uns der rieselnde Flockenschleier zu, so daß sich das Grüppchen bald wie leibhaftige Schneemänner durch den Wald bewegte. Jedes ging seinen Träumen nach. Wir selbst schienen nun ganz verzaubert wie der Tann ringsum. Mensch und Natur waren zu süßer Harmonie verschmolzen in der Vorfeier auf den seligen Tag, da statt der Lichter am grünen Kranz eine ganze Kerzenpyramide aufstrahlen würde.

Wichtiger als Großstadion: Sportplätze für Schüljugend

Appell bei der Bundestagung der DOG / Guido v. Mengden sprach aus, was schon lange hätte gesagt werden müssen!

Den Höhepunkt der Jahrestagung der Deutschen Olympischen Gesellschaft im Elberfelder Rathaus bildete ein flammender Appell, den der DOG-Geschäftsführer Guido v. Mengden an die gelagerten Kreise des deutschen Volkes richtete. Er betonte, daß man dort dem Sport größtenteils noch fremd gegenüberstehe, und daß man die Bedeutung des Problems der Einordnung des Sports in das Volksleben noch nicht erkannt habe. Eine solche sei aber fast so wichtig wie die Lösung der sozialen Frage. Man übe zwar öfters Kritik an den (tatsächlich vorhandenen) Auswüchsen des Sports. Aber an ihnen sei man selbst schuld, denn man kümmere sich von oben ja gar nicht darum, die Jugend mit dem selbst erlebten und richtig verstandenen Sport vertraut zu machen.

Die Deutsche Olympische Gesellschaft wird sich nun ernstlich in den Kreis der Wortführer für einen gesunden Sport einschalten, weil sie dazu am besten geeignet ist. Ihr kann man nicht, wie etwa den Sportfachverbänden vorwerfen, eigensüchtig zu handeln und ihr komme eine solche Mittlerrolle am ehesten zu.

Guido v. Mengden nahm die Olympischen Spiele 1952 in Helsinki und die großen Erfolge den USA und der Sowjetunion zur Grundlage seiner Darlegungen, die wie eine Bombe auf die Zuhörer von Regierung, Vertreter der Gemeinden, der Wirtschaft und der Wissenschaft wirkte. Nicht auf die Trainingsmethoden oder die Trainerpersönlichkeiten dieser Länder, nicht auf ihre Bevölkerungszahl, die Ernährung oder die Betreuung sei der Medallienreichtum dieser Länder zurückzuführen, sondern auf die Leibeserziehung auf breiterer Grundlage.

Der Sport spiele dort im gesellschaftlichen Leben eine ganz andere Rolle. Man solle darum nicht dauernd von „Staatsamateurismus“ des Ostens sprechen oder von dem „Universitäts-Professionalismus“ in Amerika. In den USA tauchen Jahr für Jahr neue Namen auf. Die Hochschulen sind keineswegs professionelle Zuchtstätten. Die Spitzenkämpfer wachsen aus einer die ganze Jugend umfassende Sportbewegung heraus. Auf amerikanischen Schulsportfesten konnte der DLV-Trainer Toni Netz Leistungen beobachten, die an die deutschen Rekorde heran kommen, ja sie sogar übertrafen.

In den Vereinigten Staaten mißt man dem Sport bei der Erziehung der Jugend einen sehr großen Wert bei, weil man damit dem Lebensgefühl des modernen Menschen (nach Harmonie von Körper und Seele) entsprechen will, ferner ein Erziehungsmittel betrachtet und schließlich erkannt habe, daß nichts gefährlicher sei, als junge Menschen (mit Wissenschaft und Beruf) zu früh zu überlasten. Schulaufgaben gibt es an amerikanischen Schulen nicht. Nach den Lehrstunden geht es hinaus auf die Sportplätze und andere Spielplätze. Bis zum 15. Lebensjahr treiben an amerikanischen Schulen beide Geschlechter 20 Stunden Sport, bis zum 17. Lebensjahr 30 Stunden, im College wird täglich drei Stunden Sport getrieben.

Die Lehrpläne unserer Volksschulen sehen 2 bis 5 Prozent der Lernstunden für Leibeserziehung und bestätigen die Aachenputtelrolle, die der Sport in unseren Schulen spielen muß. Da zudem viele Lehrer sportfremd eingestellt sind, und vielfach Laien die Sportstunden geben und sich dabei lächerlich machen, wird den Schülern die Freude am wenig gebotenen Sport auch noch verleidet.

Der Referent wies noch darauf hin, daß beim Aufbau von Schulen ein Verbot für den gleichzeitigen Aufbau von Turnhallen besteht (das göttlich öfters übertreten wird), das oftmals

außer acht gelassen wird, den Platz für den Aufbau von Turnhallen oder Spielplätze auch nur vorzusehen. Und diese Stagnation bei uns zu einer Zeit, in der in fast allen Teilen der Welt ein stürmischer Fortschritt in der körperlichen Erziehung der Jugend und der Erziehung des Volkes gemacht wird.

Es ist angesichts dieser Tatsachen durchaus richtig, von einer Katastrophe und einem nationalen Versagen gegenüber der Jugend und unserer Zukunft zu sprechen. Man baut bei uns lie-

ber Großstadion für 80 000 und 100 000 Zuschauer, als die so notwendigen Schulsportplätze und Bezirks-Sportplätze. Auch die Menschen in den Kontoren und an den Werkbänken brauchen Ausspannungsmöglichkeiten im Freien, von der übergrößen Nervenbeanspruchung durch Technik, Verkehr und Zivilisation einmal ganz abgesehen.

In USA hat die Recreations-Bewegung Grundstücke aufgestellt, nach denen der nächste Sportplatz für jeden Einwohner höchstens eine halbe Meile (800 Meter) entfernt sein darf. In Deutschland kam 1936 auf 10 000 Menschen noch eine Halle, 1950 auf 13 000 nur noch eine Halle. Nach dem Kriege gab es in Deutschland noch 20 Schwimmhallen, so daß also für eine Million Menschen nur eine Schwimmhalle verfügbar war. Ohne Übungsstätten und schulische Leibeserziehung ist alle olympische Arbeit nur Stückwerk. Wenn nichts geschieht, wird alle ideelle und materielle Hilfe verbluten.

Heute England - Ungarn

Nach dem überraschenden 2:2 gegen die Schweden ist Ungarns Nationalelf nicht mehr ganz wohl! Mit einer ähnlichen Leistung wäre am 25. November im weitläufigen Wembley-Stadion gegen England kein Blumenkranz zu gewinnen. So sehr auch die ungarischen Stürmer ins Zeug gingen, die schwedische Hintermannschaft deckte konsequent, sie war schnell und fiel auf keine Tricks herein. Ja, sie verlor zu keiner Minute ihr Selbstvertrauen und machte kurz vor Schluß aus der drohenden 2:1-Niederlage noch ein 2:2.

In Budapest brütet man nun über dem Gedanken, ob es Lantos fertig bringen wird, den berühmten Stan Matthews auf dem rechten englischen Flügel kurzzuhalten. Von Matthews, dem großen Dribbelkünstler (im Film vom Spiel Kontinent - England gab „Stan“ einige Kostproben!) droht den Ungarn am meisten Gefahr. Und die Magyaren sehen nun ihre Hauptaufgabe darin, hier den Hebel anzusetzen.

Noch besser wird aber sein, sich nicht überhumpeln zu lassen. Ob die Budapester Dekkung dem britischen Angriffstornado gewachsen ist, muß sich erst zeigen.

Wembley ist wieder mal ausverkauft; der Himmel mag wissen, wie viele Großmütter an diesem Tag in London wieder beerdigt werden, weil Smith, Müller und Barnes unbedingt dabei sein wollen!

Ungarn mit Olympia-Mannschaft

Mit einer Ausnahme stützt sich Olympiasieger Ungarn im Fußball-Länderspiel gegen England am Mittwoch auf die Mannschaft, die 1952 in Helsinki die Goldmedaille gewann. Nur Budai ist neu und ersetzt Palotas.

Für das „Länderspiel des Jahres“ nominierte Ungarn seine Mannschaft wie folgt: Grosz; Buzsaky, Lantos; Bozsik, Lorant, Zakarias; Budai, Kocsis, Hidvegi, Puskas, Csibor.

Englands Elf: Merrick; Ramsey, Eckersley; Wright, Johnston, Dickinson; Matthews, Taylor, Mortensen, Sewell, Robb.

Fangio Carrera-Sieger!

Ciudad Juarez (dpa). Der Argentinier Juan Manuel Fangio gewann am Montag mit einem 2,3-Liter-Lancia-Werkwagen die vierte Carrera Panamericana, die nach fünfjähriger Fahrt über 3877 km in Ciudad Juarez an der mexikanisch-amerikanischen Grenze endete.

England - Ungarn im Südwestfunk

Sonntag: Konferenz-Schaltung

Der Südwestfunk überträgt die letzte Viertelstunde des Fußball-Länderspiels England - Ungarn heute innerhalb seines Zeitfunks zwischen 19.00 und 19.35 Uhr im ersten Programm. Die Reportage wird zu anderen Zeiten vom UKW-Programm Nord des NWDR und von Rias Berlin übernommen.

Am Sonntag, den 29. 11. bringt der Südwestfunk im zweiten Programm die Original-Konferenz-Reportage über sämtliche 8 Spiele der Oberliga Südwest ab 15.15 bis 16.10 Uhr. Die Sendung wird gleichzeitig im Mittelwellen-Programm von Radio Saarbrücken übernommen. Ausschnitte aus dieser Übertragung folgen im 1. Programm des SWF von 17.00 bis 17.30 Uhr.

Toto-Quoten

West-Süd-Block: Zwillferrwette 1. Rang 129 057,10 DM, 2. Rang 6 497,99 DM, 3. Rang 562,39 DM. Zehnerwette: 1. Rang 34 910,10 DM, 2. Rang 1952,69 DM, 3. Rang 143,29 DM.

Pferdetoto: 1. Rang 10 richtige Tips, 11 Treffer wurden nicht erzielt: 743,59:1 DM, 2. Rang 113,39:1 DM, 3. Rang 17,39:1 DM.

Zwei deutsche Siege gab es in internationalen Eishockey-Freundschaftsspielen, als die Düsseldorfer EG gegen IFK Norrköping mit 2:0 und der VfL Bad Nauheim gegen den SC Zürich mit 11:3 gewann. Mit 3:4 wurde Preußen Krefeld von Den Haag bezwungen.

Der Sportkommentar

Der HSV ist tief geknickt...

Der Urteilspruch des DFB-Bundesgerichts im Fall Schröder beziehungsweise Hamburger SV (10 000 DM Geldstrafe für den HSV und Verlust von vier Punkten) bildete gewissermaßen das Gesprächsthema der Woche. Alles hatte man erwartet, nur nicht, daß der HSV neben dem „vielen Geld“ auch noch vier Punkte verlieren würde. Die „salomonischen Urteile“ machen Schule.

Das Gericht machte in seiner Begründung geltend, der HSV sei mit Geld allein nicht zu treffen, man hätte ihm deshalb auch die Punkte abgezwickelt!

Jetzt fragen wir uns: Was haben die vier Punkte, die der HSV ehrlich in zwei Spielen erkämpft hat, mit dem Fall Schröder zu tun? Hätte Schröder in der HSV-Mannschaft gespielt, wäre jedes Wort überflüssig. Aber das hat er nicht. Und deshalb hätte das Gericht einen anderen Spruch finden müssen, Disqualifikation, höhere Geldstrafe usw., aber niemals dieses Urteil, das anderen Instanzen Tür und Tor öffnet, mit ähnlichen Urteilen in Zukunft „die Welt des Fußballs auf den Kopf zu stellen.“



Duell Stürmer contra Verteidiger: Karlson, der in der ersten Halbzeit ausschied, wird hier vom deutschen Rechtsaußen Rahn ausgespielt. Das kann der Rahn, an zwei, drei Gegnern vorbeigehen, als wären sie Luft... aber im entscheidenden Augenblick verliert er allzuoft, an die mitstürmenden Kameraden zu denken. Er wäre sonst der ideale Rechtsaußen für unsere Nationalelf. (Foto Gayer)

„Max“ muß das Bett hüten

Der in der zweiten Halbzeit des Fußballspiels Deutschland - Norwegen verletzte Nürnberger Max Morlock mußte sofort nach seiner Rückkehr in Nürnberg ins Bett. Er hatte große Schmerzen am rechten Fußknöchel. Ein Röntgenbild ergab, daß der Knöchel nicht gebrochen ist. Morlock glaubt nicht, daß er am Sonntag seiner Mannschaft wieder zur Verfügung steht; wenn Spitzenreiter Eintracht Frankfurt im Zabe eine Gastrolle gibt.

Badisches Landesturnfest 1954 in Freiburg

Das Programm des im nächsten Jahr in Freiburg stattfindenden gesamtbadischen Landesturnfestes wird auf einen am nächsten Sonntag in Karlsruhe stattfindenden Vorstandssitzung der beiden badischen Turnverbände festgelegt werden. Am 12. und 13. Dezember findet in Freiburg im Rahmen einer Feierstunde die Konstituierung des Hauptausschusses für das badische Landesturnfest 1954 statt.

Südbad. Hallenschwimmmeisterschaften in Konstanz

Im Konstanzer Hallenbad finden am kommenden Sonntag die südbadischen Hallenschwimmmeisterschaften statt. Dabei werden sich vor allem die Schwimmer der Vereine mit Hallenbad, Sparta Konstanz als Gastgeber,

der Freiburger FC und der SSV Freiburg spannende Kämpfe liefern. Da auch die Vereine ohne Hallenbad an den Titelnkämpfen in Konstanz teilnehmen, ist mit interessanten Rennen zu rechnen, zumal gerade in diesem Jahr die Schwimmer der hallenlosen Schwimmvereine große Fortschritte gemacht haben. Den Löwenanteil der Meisterschaften dürften trotzdem die Freiburger und Konstanzer Schwimmer unter sich ausmachen.

ten Hoff ist plötzlich wieder aktuell!

Neuhaüs kann ihm veeeten, wie Valdes Haken schmecken!

Manager Kirsch spekuliert auf einen Kampf mit dem Kubaner in der Dortmunder Westfalenhalle

Trotz seiner K.o.-Niederlage gegen Nino Valdez blieb Europameister Neuhaus in Europa Nr. 1. Aber: er ist vorerst nicht mehr aktuell. Dafür wird Nino Valdez von den Promotoren umschwirrt und es bleibt abzuwarten, was alles dabei herauskommen wird, wenn sich die Dortmunder Wellen gelegt haben.

Durch die Niederlage von Neuhaus ist ein Mann wieder hochaktuell geworden, der von vielen abgeschrieben worden war, an den aber ein kleines Häufchen von Männern in Deutschland glaubte: Helm ten Hoff. Der

lange Oldenburger ist wieder in den Mittelpunkt gerückt. Gewiß, die vier Männer, die ten Hoff in den USA vorzeitig schlug, erschienen auf keiner Welttrangliste. Sie dürften jedoch, nach Dortmund bestätigt sich dies, immerhin besser sein oder zumindest ebenso gut, wie das Dutzend europäischer Schwergewichtler, das sich in Europa hinter Neuhaus und Sys zur ersten Klasse zählt.

Wird der ehemalige Europameister wieder nach Deutschland zurückkommen? Fred Kirsch, sein Manager, sagt grundsätzlich ja, wenn es gegen Valdez gehen soll. Die ersten

Fühler für eine neue Veranstaltung im Februar in der Westfalenhalle wurden bereits ausgestreckt. Sicherlich wird ten Hoff, dank seiner Erfahrungen mit Walcott, eine glücklichere Figur abgeben, als Heinz Neuhaus. Für ten Hoff ist der Kampf in Dortmund, wenn er Wirklichkeit werden sollte, die Chance, um zur Weltklasse vorzustoßen. Denn hier in Deutschland hat er wie in Mannheim seine Landsleute als starke Rückendeckung.

Im Übrigen ist Valdez jetzt stark gefragt. Es liegen ihm eine Reihe von Angeboten vor. Darunter auch von Karel Sys zu einem Kampf in Belgien. Nur ein Mann will nichts von ihm wissen: Weltmeister Rocky Marciano, der augenblicklich für eine Borse, die zwischen 150 00 und 200 00 Dollar pendelt, eine Fernost-Schaukampfare unternimmt, nachdem sein geplanter Trip nach Europa ins Wasser fiel.

Jugendwarte-Lehrgang des Badischen Sportbundes

An der Jugendwarte-Tagung des Badischen Sportbundes in Freiburg nahmen 70 Vertreter aller badischen Fachverbände teil. Zahlreiche Experten sprachen zu den Jugendleitern über ihr rein fachliches Aufgabengebiet und über Fragen des täglichen Lebens. Dabei kam es auch zu einer harmonischen Aussprache zwischen den Jugendleitern und den Referenten. „Jede einzelne Sportart ist uns als Erziehungsmittel gleich gut“, sagte Prof. Glaser, der 1. Vorsitzende des südbadischen Sportbundes in seinem Schlußwort. Woldemar Gerschler, der bekannte deutsche Trainer, referierte über Erziehungs- und Bildungsfragen für die Sportjugend. Ueber das Problem der Jugendkriminalität sprach Staatsanwalt Roth. Sportarzt Dr. Schmaehl referierte über die ärztliche Betreuung der Jugend und Studienrat Lefrank brach eine Lanze für das Jugendwandern.

Verbandstag der Schwereathleten in Ketsch

Vorstandschafft ziemlich unverändert / Ehrungen verdienter Sportler

Zu dem Verbandstag des nordbadischen Schwereathletikverbandes in Ketsch waren 116 Vereinsdelegierte gekommen. Aus dem umfangreichen Geschäftsbericht des Verbandsvorsitzenden Wiedmaier war zu entnehmen, daß der Schwereathletikverband im abgelaufenen Geschäftsjahr schöne Erfolge und Fortschritte zu verzeichnen hatte. Fünf neue Vereine haben sich im Laufe des Jahres angeschlossen. Dem aufschlußreichen Geschäftsbericht folgten die Berichte der einzelnen Spartenleiter.

Zur Freude der Teilnehmer konnte der Vorsitzende viele Ehrungen vornehmen. Es wurden folgende Vereine durch Ueberreichung von Plaketten ausgezeichnet: Im Ringen: „Eiche“ Sandhofen, 98 Brötzingen, ASV Feudenheim, Germania Ziegelhausen, Germania Bruchsal, Germania Mühlburg, Gewichtheben: AC Weinheim, KSV 84 Mannheim, Germania Karlsruhe, Jugendringen: Germania Bruchsal, Eiche Sandhofen, ASV Heidelberg, Gewichtheben Jugend: AC Weinheim, Germania Oberrhein, Germania Karlsruhe, Ringen Schüler: RSC Viernheim, SC Kirchheim, KSV Wiesental.

Das große Olympiabuch Helsinki wurde als Anerkennung für aktive Tätigkeit in verschiedenen Sportarten übergeben an: Herbert Lang, Viernheim, Herbert Groß, Kirchheim, Adolf Seeburger, Bruchsal.

Die deutsche Meisterschaftsanadel in Gold, Silber und Bronze wurde verliehen dem 3. deut-

schen Meister im Freistilringen Hans Hettel, 84 Mannheim, dem deutschen Meister im Federgewicht Heinrich Götz, Viernheim, dem 3. deutschen Meister im Halbschwergewicht Theo Mäler, Wiesental, im Ringen (griech.-röm.) dem deutschen Meister Manfred Spatz, ASV Feudenheim, dem 2. deutschen Meister Alex Steuer, Ziegelhausen, dem 2. deutschen Meister Karl Hook, Kirchheim, im Gewichtssport: dem 3. deutschen Meister Manfred Hörr, Sulzbach, dem deutschen Meister Karl Wolf, Karlsruhe, dem 2. deutschen Meister Edmund Cammisar, Karlsruhe.

Die Neuwahlen erbrachten folgendes Ergebnis: Wiedmaier, Karlsruhe 1. Vorsitzender, Brunner, Heidelberg 2. Vorsitzender; Sand, Karlsruhe, Kasseler; Kellner, Mannheim, techn. Leiter; Metz, Sandhofen, Jugendleiter; Benzinger, Feudenheim, Kampfrichter-Obmann; Hanike, Mannheim, Obmann für Judo; Hoffmann, Karlsruhe, Obmann für Kunstturnsport; Schneider, Karlsruhe, Obmann für Rundgewichtssport; Artmann, Karlsruhe, Pressewart; Fischer, Karlsruhe, und Straub Otfersheim, Kassenrevisore. Sieber, Heidelberg, Schuhmacher, Kirchlich und Mehner, Otfersheim, Spruchkammer.

Der nächste Verbandstag findet in Eppelheim statt. Nach Erschöpfung der umfangreichen Tagesordnung dankte der Vorsitzende allen Mitarbeitern und Delegierten und ganz besonders der SpVgg Ketsch für die Vorbereitungen zu der Tagung.

Gottfried von Cramm sowie Inge Pohnmann und Totta Zehden nehmen in der diesjährigen deutschen Tennis-Rangliste den ersten Platz ein. Bei den Herren setzte die Ranglisten-Kommission hinter v. Cramm auf die nächsten Plätze: 2. E. Buchholz, 3. Engelbert Koch, 4. Horst Herrmann, 5. Rupert Huber, 6. Karl Heinz Sanders, 7. Helmut Gulcz, 8. Franz Feldbausch. Nach Frau Pohnmann und Frä. Zehden folgen Erika Vollmer, Margot Dittmayer, Joan Keamer, Frau Müller-Hein, Frau Inge Vogeler, Frau Tidow, Frau Hamann und Frau Ehemann.

Rentenzahlungen in Durlach

Die Renten für Dezember werden wie folgt gezahlt:

1. Beim Postamt Karlsruhe-Durlach, Versorgungsrenten: Freitag, den 27. November; Angestelltenrenten, Invalidenrenten mit Teuerungszul., Unfall- und Knappschaftsrenten: Samstag, den 28. November; Invalidenrenten ohne Teuerungszulage und VAP-Renten: Dienstag, den 1. Dezember (jeweils von 8 bis 12 und 14.30 bis 17 Uhr).

2. Bei der Poststelle im Stadtteil Aue, Versorgungs- und Angestelltenrenten: Freitag, den 27. November; Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten: Dienstag, den 1. Dezember (jeweils von 9 bis 12 Uhr).

3. Bei den Zweigpostämtern Grötzingen, Königsbach und Weingarten und bei den Poststellen Berghausen, Kleinsteinbach, Jöhlingen, Söllingen, Singen, Wilferdingen und Wöschbach, Versorgungs- und Angestellten-

renten: Freitag, den 27. November; Invaliden-, Unfall-, Knappschafts- und VAP-Renten: Dienstag, den 1. Dezember.

Rentenempfänger, die in Karlsruhe-Durlach wohnhaft sind und ihre Beträge an den festgesetzten Zahltagen nicht abholen können, haben nochmals Gelegenheit, diese am Mittwoch, den 2. Dezember, vormittags in Empfang zu nehmen, desgleichen die Empfänger mehrerer Renten. An Empfänger von VBL-Renten wird die laufende Monatsrate für den Monat Dezember 1953 doppelt ausgezahlt. Zur Abhebung dieser Beträge am 1. Dezember müssen dabei 2 Empfangsscheine sowie die beglaubigte Lebensbescheinigung abgegeben werden. Wird keine ordnungsmäßige Lebensbescheinigung vorgelegt, so muß jegliche Zahlung unterbleiben. Empfängern von unbar zu zahlenden VBL-Renten wird auch die Sonderzahlung auf ihr Postscheck- oder Bankkonto überwiesen.

Was ist im Jugendheim los?

Jugendfilmstunde: Montag/Dienstag, 14.30 Uhr, für Kinder ab 6 Jahre; 17 Uhr, für Jugendliche ab 10 Jahre; 20 Uhr, für Jugendliche über 14 Jahre

Basteln: Montag bis Freitag von 14.30 bis 18 Uhr
Töpfern: Montag bis Freitag von 18.30 bis 21.45 Uhr

Drehkeln: Montag und Freitag von 18 bis 21.45 Uhr; Mittwoch von 14.30 bis 18 Uhr.
Nähen, Stricken, Sticken: von Montag bis Freitag, 14.30 bis 21.45 Uhr.

Bücherei-Ausgabe: Mittwoch und Samstag von 14 bis 15 Uhr.

Blockflöten-Unterricht: jeden Samstag von 14.30 bis 17 Uhr.

Ballett-Übungsgruppe: Mittwoch 17 Uhr, Donnerstag 19.30 Uhr.

Zusammenkünfte der Jugendverbände:
Jugendgruppe des Arbeiter-Samariter-Bundes: Mo. 20 Uhr

Volkskreis der Evangelischen Jugend: Fr. 19 Uhr

Sozialistische Jugend „Die Falken“: Di. 19.30 Uhr Rote Falken; Mi. 15 Uhr Jungfalken, 17 Uhr

Rote Falken, 20 Uhr Sozial. Jugendgr.; Do. 20 Uhr Sozial. Jugendgr.; Fr. 18 Uhr Rote Falken.

Freiwilliger Jugendbund: Mi. 19.30 Uhr.

Gewerkschaftsjugend: Di. 19 Uhr Jugendgr. Chemie; Do. 19 Uhr Laienspielgruppe.

Naturfreundejugend: Mo. 20 Uhr Musikgruppe; Di. 20 Uhr Volkstanz (Anfänger); Mi. 18 Uhr Kindergruppe; Do. 20 Uhr Gruppenabend; Fr. 20 Uhr Volkstanz (Fortgeschr.).

Jugend-Rot-Kreuz: Mo./Mi./Fr. Schülergr. Schwarzwaldverein, Jugend: Di. 20 Uhr Aelterengruppe; Do. 17 Uhr Mädelsgruppe; Fr. 18 Uhr Mädelsgruppe, 20 Uhr Jungensgruppe.

Veranstaltungen des Stadtdirektorschusses, Unterrichtskurs in Gesellschaftstanz: Mittwochs 20 Uhr. — Donnerstag, 19. 11., 20 Uhr: 6. Jugendball im kleinen Stadthalleaal.

Unser heutige Ausgabe liegt ein Weitscheib des Württemberg-Badischen Fotos im West-Süd-Block bei. Wir empfehlen die Beilage ihrer besonderen Aufmerksamkeit. — Die 12er-Wette brachte bisher die höchsten Quoten, die leichte 12er-Wette viele lohnende Gewinne.

KARLSRUHER Film-THATER *Heute*

PALI „DIE MÜHLE IM SCHWARZWÄLDERTAL“, der Film unserer Heimat, 13, 15, 17, 19 und 21 Uhr.

UNIVERSUM „DAS TANZENDE HERZ“ mit Gertrud Kückelmann, Gunnar Möller u. a., 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Die Kurbel Immer noch geschlossen

Luxor 2. Woche: „GELIEBTES LEBEN“ mit Ruth Leuwerik, Carl Raddatz, 12.30, 14.40, 18.30, 19, 21.10 U.

RESI „PUCCINI“, Ein Farbfilm-Porträt um den großen Komponisten. Beginn: 13, 15, 17, 19 u. 21.10 Uhr.

Schauburg „WEG OHNE UMKEHR“, der neue deutsche Film v. intern. Format m. René Delizien, 13, 17, 19, 21.

RONDOLL „DAS SCHIFF DER VERURTEILTEN“, Großfarbfilm m. A. Ladd, J. Mason, 13, 15, 17, 19, 21.

Rheingold „ROTE ROSEN, ROTE LIPPEN, ROTE WEIN“ m. Gerdie Granaas, John v. Dreelen, 13, 17, 19, 21.

REX (abstr. 25) „Schnee am Kilimandscharo“, Farbfilm n. d. Novelle v. Hemingway, 14.45, 17.05, 19.10, 21.15.

Atlantik „Die Stadt der 1000 Gefahren“, Die ersten Aufnahmen aus Amerikas Atom-Versuchsanstalt: „Las Alamos“, 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.

Skala Durlach „DON CAMILLOS RÜCKKEHR“, Wiedersehen mit Fernandel u. Cino Cervi, 13, 17, 19, 21 Uhr.

Metropol „SCHMUGGLER AM WERK“ m. Chimette Leciere und Roger Pigaut, 19 und 21 Uhr.

Familienfeier
am Samstag, 28. Nov., um 20.00 Uhr, im großen Saal der „Stadthalle“

Buntes Programm
unter Mitwirkung artistischer Künstler u. a. des Bad. Staatstheaters

Anschließend **TANZ**

Eintrittskarten sind im Sekretariat Waldstraße 28 erhältlich.

Nimm **DARMOL**
Du fühlst Dich wohl!

in Apoth. u. Drog. DM 1.50

Karl Hollmann
GOLDSCHMIEDEWERKSTÄTTE - Waldstr. 9, neb. Bad. Beamtenbank

Verkauf von Juwelen, Gold und Silber

Neuanfertigungen und Reparaturen - Ankauf von Altgold

BADISCHES STAATSTHEATER

GROSSES HAUS
19.30 Uhr, Fr. Kartenverkauf u. Stammsitz-Abend

Der Hauptmann von Köpenick
Von Carl Zuckmayer.

Vorlobt
und dann ... zu Möbel-Mann
Karlsruhe, Kaiserstr. 279

NOVEMBER
Mittwoch
25
AZ bestellen
... nur für die Familie

AZ - Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

AZ BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG

auf die Dauer von 3 Monaten mit Wirkung vom

nur regelmäßigen Lieferung zum Preise von monatlich DM 3.—

als Selbstkole-Abonnement zum Preise von monatlich DM 2.60

(Nichtzutreffendes bitte streichen)

(Vor- und Zuname)

(Ort, Straße)

(Beruf)

(Unterschrift)

Diesem Bestellschein nehmen unsere Träger bzw. die Geschäftsstelle bereitwilligst entgegen.

Kurse und Zirkel
für jede Altersstufe
Einzelunterricht jederzeit

Eisele
Karlsruhe, Sofienstraße 35

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient

Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 16-197

Südd. Klassen-Lotterie
Waldstr. 28
neben Kaffee Museum

24 000 000.- DM

Amtliche Lospreise
1/3 3.- 1/4 6.- 1/5 24.-
Verkauf 8-19 Uhr
Versand auf Bestellung
Zahlbar nach Empfang

lotterie-Maurer
Karlsruhe, Waldstraße 28

Tüchtige Schneiderin sucht gute Kundenhäuser. Angeb. u. K 3553 an die „AZ“, Waldstr. 28.

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7158-52

Stellen-Angebote

Nebenverdienst geboten. Angebote u. Nr. K 3552 an die „AZ“, Waldstraße 28.

Alt. Ehepaar sucht alleinsteh. Frau (Rentnerin) in kl. Haushalt, bei Kost, Schlafen und etwas Taschengeld. Offert. u. Nr. K 3550 an die „AZ“, Waldstr. 28

Stellen-Gesuche

Bis jetzt im elterlichen Betrieb tätig, wünscht Kollegen-Sohn **STELLUNG ALS KELLNER** in gutgehendem Speleroestaurant. Angeb. unter Nr. K 3555 an den Verlag, Waldstraße 28, erbeten.

Glückliche Mütter und gesunde Kinder durch **Arbula**

sichert Vitaminzufuhr in naturgegebener Form in Apotheken und Drogerien

Immobilien

Haus gesucht
Südweststadt od. Bahnhofsn. Etagenhaus, bei hoher An. evtl. Barzahlung, zu kaufen gesucht. Angeb. unter Nr. K 3538 an die „AZ“, Waldstraße 28.

Zu mieten gesucht

Leere Manarde
zu mieten gesucht. Angeb. unter Nr. K 3554 an die „AZ“, Waldstr. 28

Tiermarkt

Im Tierheim am Flugplatz, Tel. 4655 s. folg. Fundhunde u. and. Hunde: Schäferhund, Ir. Setter, Spitzer, Dackel, Bastarde. — Fundkatzen u. vermißte Katzen b. meld. b. Abt. Tierhilfe, Weinbrennerstraße 28, Tel. 1961. — Bei gut. Willen könnte manches Tier, noch ein Heim finden. Wir bitten darum. — Die Ziehung der Lose aus d. Ballonwettbewerb findet erst am 19. Dez. statt.

Tierschutzverein Karlsruhe e. V.

Zu verkaufen

Laden-Theke u. gr. Regal, gut erh., preisw. zu verk. Breitstraße 47, II. Stock.

FERNSEHEN mit WELTFUNK

ab 848.- DM
monatlich ca. 50.- DM

Ein Ereignis des W. Keuffel & G. Gumbelberg i. W.

WELTFUNK-Geräte
sind erhältlich auch bei
Radio-Merkle, Nachtg., Karlsruhe-Passage

WERBEN Sie planmäßig, **ERFOLG!**

Rastatt Bekanntmachung
des Wahlergebnisses der Kreiswahl des Landkreises Rastatt am 18. November 1953.

Der Kreiswahlausschuß hat folgendes Wahlergebnis festgestellt, das gem. Art. 24 KomWG öffentlich bekanntgemacht wird. Es betragen:

1. die Zahl der Wahlberechtigten	65 007
2. die Gesamtzahl der gültigen und ungültigen Stimmzettel	40 181
3. die Gesamtzahl der gültigen Stimmen	228 254

Von den gültigen Stimmen entfallen auf die zugelassenen Wahlvorschläge:

Wahlvorschlag	Gesamtstimmenzahl
1. CDU, Christl. Demokratische Union	98 623
2. SPD, Sozialdemokratische Partei Deutschlands	42 220
3. FWG, Vgt. Freie Wählergemeinschaften	46 167
4. FDP, Freie Demokratische Partei	16 379
5. BHE, Gesamtdeutscher Block	10 139
6. KPD, Kommunistische Partei Deutschlands	9 422
7. LDO, Landmannschaft Deutscherlands	462

Die auf die einzelnen Bewerber der Wahlvorschläge entfallenden Gesamtstimmenzahlen werden durch Anschlag an den Verköndungstafeln der Gemeinden des Kreisgebietes bekannt gemacht. Gewählt sind in der Reihenfolge der nachstehenden Aufzählung auf die Dauer von 6 Jahren:

Reihenfolge	Familienname, Vorname, Beruf, Ort	Wahlkreis	Stimmzahl	Wahlvorschl.
1.	Hollerbach, Jos., Bürgermeister, Gaggenau	VI	5 630	1
2.	Weiler, Bernh., Gesch.-Führer, Hilpertsau	IV	3 610	1
3.	Bruoner, Lud., Bürgermeister, Durmersheim	II	3 610	2
4.	Heck, Wilh., Bürgermeister, Bietigheim	III	4 578	2
5.	Götz, Wendelin, Bürgermeister, Ottersdorf	VII	3 466	1
6.	Huber, Franz, Bürgermeister, Iffesheim	VIII	3 473	1
7.	Zittel, Albert, Bürgermeister, Muggensturm	III	3 319	2
8.	Mink, Paul, Ingenieur, Kuppenheim	VI	3 158	2
9.	Merkel, Ambros, Bürgermeister, Reichental	IV	3 345	1
10.	Seiberling, Karl, Kaufmann, Gernsbach	V	3 143	1
11.	Frey, Ernst, Kraftfahrer, Gernsbach	V	1 096	4
12.	Schroth, Bernh., Verw. Angest., Gaggenau	VI	3 057	2
13.	König, Albin, Gipser, Iffesheim	VII	2 046	2
14.	Wunsch, Emil, Bürgermeister, Forbach	IV	2 014	1
15.	Holzappel, Franz, Schlosserm., Weisenbach	IV	2 032	1
16.	Weinbrecht, Franz, Kaufmann, Oetigheim	III	2 333	2
17.	Lang, Gervas, Bauunternehmer, Hörden	V	1 801	2
18.	Reuter, Eugen, Bürgermeister, Oetigheim	III	3 457	1
19.	Eichelberger, Herm., Landwirt, Sandweiler	VII	2 746	1
20.	Dilpert, Otto, Stadtrechner, Rastatt	I	2 350	2
21.	Scholz, Paul, Bäckmeister, Rastatt	I	1 979	2
22.	Kühwein, Fritz, Dipl.-Ing., Gernsbach	V	1 797	2
23.	Junge, Erich, Vertreter in Rastatt	I	1 627	2
24.	Heck, Magnus, Bürgermeister, Elchesheim	II	2 354	1
25.	Karcher, Otto, Stadtrechner, Kuppenheim	VI	3 888	1
26.	Frank, Karl, Glasermeister, Rastatt	I	1 149	4
27.	Benz, Adolf, Rentner, Rotenfels	VI	1 958	2
28.	Pauli, Karl Rudolf, Rechtsanwalt, Rastatt	I	2 957	2
29.	Bauer, Heinrich, Glaser, Durmersheim	II	3 139	1
30.	Bros, Erich, Industrie-Kaufm., Gaggenau	VI	3 718	1
31.	Schenkel, Karl, Mauerpolier, Bietigheim	III	1 471	2
32.	Lawa, Philipp, Kaufmann, Rastatt	I	2 033	2
33.	Möller, Jos., Bauunternehmer, Pflittersdorf	II	2 324	1
34.	Grünbacher, H., Zuschaffner, Steinmauern	II	2 094	1

Gegen diese Wahl kann binnen einer Woche nach der öffentlichen Bekanntmachung des Wahlergebnisses von jedem Wahlberechtigten und von jedem Bewerber Einspruch beim Kreiswahlausschuß erhoben werden. Der Einspruch wird bei der Kreisverwaltung Rastatt, Herrenstraße 24, Zimmer Nr. 10a entgegengenommen.

Rastatt, den 23. November 1953.
Dr. Cuno, Landrat.

Wir führen das übernommene **RADIO-GESCHÄFT MERKLE** unter der Bezeichnung **RADIO-KLAUSMANN** weiter. Wir werden alles tun, um auch ihr Vertrauen zu gewinnen. Besichtigen Sie unsere **AUSSTELLUNGSRÄUME** in **Karlsruhe, Kaiserpassage**

Audfunk- und Fernsehgeräte, Musik- und Phonographen, Musikschränke, Kombinationen in jeder Größe und Ausführung. Eigener Reparatur- und Kundendienst, Antennenbau.

UNSER LIEFERPROGRAMM

Spezialität: **Fernseh-Überwachungsdienst**